

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landmannschaft

Hannover / H 2135 E
Februar 1963



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
Zustellung durch die Post
Einzelnummern lieferbar

13. Jahrgang Nr. 2



Selbstbestimmung als Recht und Verpflichtung

Von Karl Graf von der Groeben

Dieser im Westpreußen-Jahrbuch 1963 erschienene Artikel ist ein wichtiger Beitrag zu der so dringlichen Frage der deutschen Selbstbestimmung.

Für uns ist es von besonderer Bedeutung, daß sich das Selbstbestimmungsrecht in der internationalen Diskussion in immer stärkerem Maße als ein umfassender Begriff entwickelt, der zwar die Frage nach Grenzen und die sich aus ihr ergebenden Ansprüche in ihrer Bedeutung nicht vermindert, aber doch auch unabhängig von ihr betrachtet werden muß.

Daß das Selbstbestimmungsrecht sich als ein politisches Faktum erweist, zeigt sich zum Beispiel aus der in Zypern gefundenen Regelung, aus der Tatsache, daß die sogenannten Entwicklungsländer sich immer wieder auf dieses Recht mit Erfolg berufen, und nicht zuletzt auch daraus, daß die erfreulicherweise feste Haltung unserer westlichen Verbündeten in der Berlin-Frage das Selbstbestimmungsrecht in starkem Maße als eine der Grundlagen ihrer Rechtsposition herausstellt.

Das Selbstbestimmungsrecht, das u. E. als Menschenrecht anzusprechen ist, muß als ein unteilbares Recht betrachtet werden. Es beruht auf der unteilbaren menschlichen Freiheit, die als Grundprinzip für das Handeln der Menschen und Menschengruppen, also auch der Völker und Volksgruppen, zu gelten hat. Man kann die Freiheit und die aus ihr entspringenden Rechte nicht dem einen zubilligen und dem anderen verweigern.

Das Selbstbestimmungsrecht wird bisher zwar noch nicht oder nicht in genügendem Umfang geachtet. Mit seiner Verletzung geht aber das Recht nicht unter, sondern es erwächst aus seiner Verletzung der Anspruch auf seine Wiederherstellung. Unter Berücksichtigung der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ist dem einzelnen Individuum, der Volksgruppe oder dem Volk diejenige Rechtsstellung wieder zu verschaffen, die unter gerechter Würdigung seiner früheren Rechtsstellung den neuen Tatsachen Rechnung

Landraub gibt niemals Recht

Bei einer Aussprache mit pommerschen Parlamentariern zum Jahresbeginn in Hamburg stellte der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft Dr. Oskar Eggert eindeutig fest:

Auf Pommern hat Polen kein Recht, auch kein historisches. Niemals ist Pommern Bestandteil des polnischen Staates gewesen. Kompensationen dürfen nicht auf Kosten Deutschlands erfolgen. Landraub gibt niemals ein Recht auf Entschädigung. Daß Polen das weiß, beweist seine stets wiederholte Forderung auf Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze. Ueber allen Zweifel erhaben ist auch der deutsche Charakter Pommerns, wo es bei der Reichstagswahl von 1932 nur 532 polnische Stimmen gegeben hat.

Protest gegen Niemöller

Gegen die Äußerungen des hessischen Kirchenpräsidenten D. Martin Niemöller in Berlin, das deutsche Volk habe nach der bedingungslosen Kapitulation von 1945 kein Recht auf Selbstbestimmung, hat nun auch der Landesvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaften in Hessen, Franz Rendel (Gießen), protestiert.

Beim Stiftungsfest der Landsmannschaft in Fulda erklärte Rendel, gegen eine solche Auslegung des Rechts der Siegermächte müßten sich die Heimatvertriebenen in aller Form verwahren. Die Landsmannschaften hatten sich lange Zeit ein „Vorgehen“ gegen Niemöller überlegt, seien aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß „der Kirchenpräsident von selbst vertrocknen werde“.

Das Bild der Heimat



Zu der Kette der Rohra-Seen

eine der landschaftlich schönsten Gegenden des Kreises Deutsch Krone gehörte der rd. 300 Morgen große Lange Kramske-See (unser Bild). Was diese Gegend so reizvoll machte, war das Zusammentreffen von Wald und Seen. Die 6 Seen, die das Fließchen Rohra durchfloß, lagen in den großen Waldgebieten der Forstämter Schönthal und Plietnitz.

trägt und ihnen eine in ihrer Gesamtsituation gleichwertige oder unter Berücksichtigung der allgemeinen Verbesserung der gesellschaftlichen Lage der Menschen bessere Rechtsstellung vermittelt.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der sich aus der Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Vertriebenen erwachsende Rückwanderungsanspruch von Menschen und Volksgruppen zu sehen. Es ist also hierbei zu berücksichtigen, daß die Menschen, die Völker, die Staaten nicht mehr die gleichen sind wie sie es 1945 gewesen sind. Dies wird am deutlichsten durch die in Westeuropa begonnene und in ständiger Weiterentwicklung befindliche europäische Integration. Wie sich aus den Stellungnahmen des Europarates und anderer Gremien eindeutig ergibt, sieht Westeuropa den gesamteuropäischen Zusammenschluß, also unter Einschuß der Völker in Ost-Mitteuropa, als das erstrebenswerte Ziel an. Bei dem Rückkehranspruch der Vertriebenen, insbesondere auch derjenigen, die außerhalb der Grenzen von 1937 gewohnt haben, ist daher dieses Ziel der europäischen Politik von beachtlicher Bedeutung.

Diese Erkenntnis läßt auch die Korridorfrage in einem völlig neuen Licht erscheinen. Hier wird deutlich, daß es sich primär gar nicht um die Frage der Fixierung staatsrechtlicher Grenzen handelt. Maßgeblich ist vielmehr, daß in diesem Gebiet seit Jahrhunderten Deutsche, Polen und Kaschuben auf einem gemeinsamen Raum gewohnt und ihn als Heimat betrachtet haben. Bedeutsam ist weiter, daß die Weichsel als wirtschaftliche Nord-Süd-Linie und das Kanalsystem als wirtschaftliche West-Ost-Linie dieses Gebiet zu einem wirtschaftlichen Kraftzentrum prädestinieren, ebenso wie die Geschichte der in ihm wirksam gewesenen Völker dieses Gebiet zu einem politischen Kraftfeld hat werden lassen. Sicherlich müssen wir uns davor hüten, geopolitische Fragen in ihrer Bedeutung zu überschätzen. Niemand kann aber daran vorübergehen, daß dieses Gebiet die Keimzelle eines künftigen besseren und friedlicheren Zusammenlebens der beteiligten Völker werden kann und damit eine besondere politische Bedeutung hat.

„Siedlungsland ausreichend vorhanden“

In einem Jahresblick schreibt unser Ldm. Ferdinand Steves (Mellentin) in seiner Eigenschaft als Landesvorsitzender des Bauernverbandes der Vertriebenen Nordrhein-Westf. e. V. u. a.:

Dieses Land liegt auch zu einem erheblichen Teil in Gebieten, die für die Errichtung von Nebenerwerbsstellen geeignet sind. Wo die Erstellung von Nebenerwerbsstellen aus planerischen Gründen auf dem vorhandenen Siedlungsland nicht erwünscht ist, könnte dieses Land mit etwas gutem Willen der Kommunen ausgetauscht werden. Einzelne Kreise und Gemeinden haben der Ansetzung der vertriebenen und geflüchteten Bauern, die der Bundeskanzler als eine der vordringlichsten nationalen Verpflichtungen bezeichnet, volles Verständnis entgegengebracht und die Auslegung von Nebenerwerbsstellen in jeder Beziehung gefördert, wie z. B. der Kreis Kempen-Krefeld, der Kreis Lippstadt u. a. m. Viele Kommunen haben sich aber absolut ablehnend verhalten und die Errichtung von Nebenerwerbsstellen mit allen Mitteln zu verhindern versucht.

Leider hat das Bundesbaugesetz, das bei dem Heimatvertriebenen Landvolk den Namen „Das Gesetz zur Verhinderung der Ansetzung der vertriebenen und geflüchteten Bauern“ trägt, die Schwierigkeiten bei der Auslegung von Nebenerwerbsstellen noch wesentlich erhöht. Der Appell des Sozialministers an die Regierungspräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, doch in ihren Bezirken die Ansetzung der vertriebenen Bauern besonders auf Nebenerwerbsstellen mit allen Mitteln zu fördern, hat bislang leider nur im Regierungsbezirk Aachen ein Echo gefunden.

Wir danken Sozialminister Grundmann für sein unausgesetztes Bemühen, den vertriebenen und geflüchteten Bauern zu helfen und dem Regierungspräsidenten von Aachen für seine volle Bereitschaft, sich persönlich einzusetzen, wenn bei der Auslegung von Siedlerstellen in seinem Bezirk Schwierigkeiten eintreten.

Fortsetzung von Seite 1

Die Neugestaltung des ost-mitteleuropäischen Raumes wird unter sorgsamer Berücksichtigung wirtschaftlicher, politischer und kultureller Momente ohnehin keine einheitliche Lösung ermöglichen. Gerade das dem Selbstbestimmungsrecht zugrunde liegende Prinzip der Freiheit erfordert die möglichst starke Berücksichtigung aller Nuancen der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung. Niemand wird daher an der Entwicklung seit 1945 blind vorübergehen dürfen, man wird aber vor allem auch die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der Zukunft im Auge halten müssen. Einer der wesentlichen Ansatzpunkte für sie dürfte die Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der diesem Raum geschichtlich verpflichteten Völker sein.

So bedeutet die sinnvolle Neuordnung Ost-Mitteleuropas recht gesehen einen Plan für die Zusammenarbeit aller diesem Raum zugehörigen Völker. Daß aus einer solchen Einstellung tragbare Lösungen entstehen können, zeigt die in Zypern gefundene Lösung, die naturgemäß allerdings nicht schematisch auf unseren Raum übertragen werden kann.

Die Grundfrage ist und wird lauten müssen: bekennt man sich zu dem Prinzip der Freiheit der Einzelmenschen und der Völker und damit auch zu der Möglichkeit ihres freien Entschlusses zum Zusammenleben in einem gemischt besiedelten Raum, oder will man etwa das Prinzip der Freiheit so deuten wie das 19. Jahrhundert es angestrebt hat, nämlich in der Durchführung des Gedankens des geschlossenen Nationalstaates. Wir glauben, daß das 19. Jahrhundert mit diesen Gedanken bereits überwunden ist, und daß nur die erstere Lösung noch als eine tragfähige betrachtet werden kann. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß manche Entwicklungen in der Welt noch heute von nationalstaatlichen Gedanken beeinflusst sind. Auch von Vertretern des Ostblocks wird die Notwendigkeit der Vertreibung der Deutschen zum Teil mit dem Gedanken begründet, daß das Zusammenleben mehrerer Völker auf einem Raum sich als unmöglich erwiesen habe. Dem steht aber gegenüber, daß auch die Sowjetunion sich wenigstens in ihrem Programm zu dem Prinzip der Erhaltung des Volkstums, also des Zusammenlebens verschiedener Völker im gleichen Raum, bekennt, wengleich dort die einheitliche Verklammerung aller Volksgruppen durch die kommunistische Partei eine völlig andere Beurteilung notwendig macht. Es ist aber weiterhin nicht zu übersehen, daß in dem gesamten ost-mitteleuropäischen Raum noch in so starkem Umfange eine gemischte Siedlung vorhanden ist, daß eine konsequente Durchführung des Gedankens der Einheit von Volk und Staat nur mit weiteren beträchtlichen Bevölkerungsverschiebungen durchführbar wäre. Niemand wird aber im Jahre 1963 eine erneute Vertreibungswelle befürworten.

Der Wert der Nebenerwerbsstellen

Im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums Rheinland-Pfalz ist eine Erhebung über die Ansiedlung vertriebener und geflüchteter bäuerlicher Familien auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen in Rheinland-Pfalz von der Agrarsozialen Gesellschaft durchgeführt worden. Sie hat sich auch mit der Einstellung der Siedler zur Eingliederung auf Nebenerwerbsstellen und der soziologischen Bedeutung der Nebenerwerbsstellen befaßt und kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

„Auch wenn die Tendenz zur Auflösung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe unverkennbar ist, so ist es keine leichtfertige Prognose, wenn die Erwartung ausgesprochen wird, daß landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe genau so Bestandteil der westdeutschen Dörfer wie die Familienbetriebe bleiben werden. Genau so wenig wie die Eingliederung auf Vollbauernstellen den Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur entgegenwirkt, ist die Schaffung neuer Nebenerwerbsstellen für heimatvertriebene und geflüchtete Landfamilien gegen die Entwicklungsvorgänge im ländlichen Raum gerichtet. Diese neuen Nebenerwerbs-siedlungen werden von Vertriebenen und Flüchtlingen in den meisten Fällen auch als den Gegebenheiten entsprechende Eingliederung akzeptiert. Diese Tatsache kann nicht hoch genug veranschlagt werden, denn sie beweist, daß die Nebenerwerbs-siedlung zum beträchtlichen Teil an der Beseitigung der sozialen Spannungen, die in der Nachkriegszeit zwangsläufig zwischen Einheimischen und Vertriebenen in den Dörfern entstehen mußten, beteiligt war. Damit hat sie ihre Bewährungsprobe bestanden.“

Diese Feststellungen — so betont das Ministerium — sind durch die Äußerungen der Befragten belegt. Die Nebenerwerbsstelle darf nicht nur als wirtschaftliche Notlösung betrachtet werden. Sie hat eine soziale Funktion.

Es bleibt also nur die andere Alternative, den ost-mitteleuropäischen Raum, der ohnehin auf einer gemischten Siedlung aufgebaut ist, so zu gestalten, daß jeder Volksgruppe eine gesunde Entwicklungsmöglichkeit gegeben ist. Dafür ist die erste Voraussetzung, daß die Erkenntnis für diese Aufgabe in allen beteiligten Völkern wächst, und daß aus ihr der Geist einer gemeinschaftlich Verantwortlichen für diese Gebiete entsteht. Wie bei dem Zusammenwachsen der westeuropäischen Völker wird also die Bewegung in den Völkern, das emotionale Gefühl das primäre sein müssen, und auf ihm müssen sich dann die juristischen Konstruktionen aufbauen. Auch die westeuropäische Integration ist erst in einem späteren Stadium „von oben her“ geschaffen, der Impuls der Völker ging voraus, und ohne ihn wäre der Aufbau der Organisation nicht möglich gewesen. Es wird allerdings ebenso erforderlich sein, einen Plan für eine sinnvolle Ordnung mit Durchdenken aller praktischen Probleme aufzubauen. Dabei wird neben den wirtschaftlichen Fragen auch die Sprachenfrage von besonderer Bedeutung sein. Will man ein Verstehen der Völker in breitem Umfange in ihrem Willen und Empfinden erreichen, so ist das Verständnis der gegenseitigen Sprache eine der ersten Voraussetzungen für eine fruchtbare Diskussion. Das Beispiel der Schweiz zeigt u. a., in welchem Umfange Schwierigkeiten überwunden werden können, die auf den ersten Blick kaum lösbar erscheinen. Im Hinblick auf eine weit vorausschauende Politik wird es Aufgabe der Pädagogen auf „beiden Seiten“ sein, sehr frühzeitig auf die Lösung dieser Frage hinzusteuern.

Dabei wird unsererseits immer wieder ein Auge auf den Fortgang des westeuropäischen Zusammenschlusses geworfen werden müssen. Die Erfahrungen, die hier gesammelt werden, und die Organisationsformen, die hier aufgebaut werden, müssen so ausgewertet werden, daß ein für die osteuropäischen Staaten attraktives Konzept für ihre Einbeziehung in den gesamteuropäischen Zusammenschluß angeboten werden kann. Die Vertriebenen haben seit Jahren ihre positive Einstellung zu dem europäischen Zusammenschluß bekundet. Ihre Aufgabe wird es mehr und mehr, sie auch aktiv zu fördern.

Damit erhalten die Aufgaben der Landsmannschaft eine neue Form. Die Hauptaufgabe besteht nach wie vor in der Sammlung unserer Landsleute und der Erhaltung des Bewußtseins der besonderen Verpflichtung unserer Volksgruppe innerhalb der Gesamtheit unseres deutschen Volkes. Die Bundesregierung ist zwar dazu berufen, das Recht der Selbstbestimmung für das ganze deutsche Volk zu fordern und die sich aus dem Hoheitsrecht des Deutschen Reiches ergebenden Ansprüche innerhalb der Grenzen von 1937 zu vertreten. Die Landsmannschaft aber ist die

berufene Vertretung der westpreußischen Bevölkerung, die der Bundesregierung und der Weltöffentlichkeit gegenüber die Forderung auf Selbstbestimmung für das gesamte deutsche Ostgebiet erhebt. Auch für die Gebiete außerhalb der Grenzen von 1937 muß eine Regelung gefunden werden, die dem Prinzip der Gerechtigkeit entspricht.

Die Landsmannschaft muß weiterhin an der Ausarbeitung von Lösungen mitarbeiten, die das friedliche Zusammenleben des deutschen und des polnischen Volkes unter dem Vorzeichen beiderseitiger völliger Gleichberechtigung ermöglichen. In dieser Hinsicht wird es immer wieder notwendig werden, die Abkehr von der Gedankenwelt des Nationalsozialismus vor der Welt glaubhaft zu machen. Wir werden den westeuropäischen Zusammenschluß aus unserer auch für Westdeutschland bestehenden Verantwortung aktiv fördern, hierbei aber vor allem auch die Probleme unserer ostdeutschen Heimat im Auge halten müssen. Dabei wird die organisatorische Gestaltung des westeuropäischen Zusammenschlusses auch im Hinblick auf unsere ostdeutschen Heimatgebiete in ganz besonderem Maße zu prüfen sein. Die Landsmannschaft wird zur Durchführung dieser Gedanken auch die notwendigen Kontakte mit anderen Landsmannschaften, deren Probleme gewisse Parallelen aufweisen, intensiv pflegen. Das Jahr 1963 wird uns die Aufgabe stellen, die ersten Schritte für die Inangriffnahme dieser Fragen zu tun in der Hoffnung, daß dieser Weg uns zur Freiheit für das ganze deutsche Volk, ebenso aber auch für unsere östlichen Nachbarn führt, und daß sich dann eine friedliche Entwicklung aus gemeinschaftlicher Verantwortung auch in unserer westpreußischen Heimat anbahnt.

Lager Friedland nahm 10 000 Aussiedler auf

Fast 10 000 Aussiedler aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten und Rückkehrer aus der Sowjetunion wurden 1962 im Grenzdurchgangslager Friedland aufgenommen. Es waren 9000 Aussiedler und 840 Rückkehrer aus der Sowjetunion, von denen die meisten im sowjetisch besetzten Teil Ostpreußens, im Memelgebiet sowie im Baltikum lebten. Die Mehrzahl der Aussiedler kam aus Ostpreußen sowie aus Schlesien.

In Friedland rechnet man damit, daß im neuen Jahr die verstärkte Ausreise von Deutschen aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten anhält.

Rund 13 500 Deutsche sind seit Abschluß der deutsch-sowjetischen Verträge im April 1958 über die Rückführung von Deutschen aus der Sowjetunion bis zum Jahresende 1962 in Friedland aufgenommen worden. Unter ihnen waren auch ehemalige Angehörige der Wehrmacht.

Diese Zahlen zeigen, wie wichtig immer noch die „Friedlandhilfe“, die sich aus freiwilligen Spenden finanziert, ist.

Spüren im Schnee

Damals in Rederitz war es noch. Der Schnee war hoch zusammengeweht. Alis und Paul schlichen bei uns ums Haus. Sie wollten Toni erwischen, und sie dann mit Schnee waschen. Sie wußten, daß Vater, vor dem sie doch Respekt hatten, beim Schuster und Mutter auch auf der Nachbarschaft war. So paßte Alis auf der Straße auf, während Paul auf den Hof schlich, um durch das Fenster zu sehen, ob Toni zu Hause war. Unterdes sah Alis bei der ev. Schule jemand über den Berg kommen und dachte, daß es Vater sei. Er sagte Paul Bescheid. Sie wußten nicht, wohin sie so schnell laufen sollten. Ohne lange zu überlegen, liefen sie hinten durch unseren Garten und wollten über die Wiese zum kleinen Steg. Dort lag überall hoher Schnee, so daß sie nur langsam vorankamen. Daran hatten sie nicht gedacht und hinter ihnen kam jemand gelaufen, von dem sie glaubten, daß es Vater sei. Auf der Grenze zwischen unserer und der Nachbarwiese hatte Vater im Sommer einen niedrigen Zaun gesetzt und mit Stacheldraht bespannt, damit die Gänse und Enten vom Wasser her nicht in unsere Wiese konnten. Jetzt im Winter war alles vom Schnee verweht und vom Zaun war nichts zu sehen. Die Jungen dachten also nicht an den Zaun und, ehe sie sich versahen, waren sie über den Zaun gestolpert und lagen lang im Schnee. Hinter ihnen aber sagte Hannes, der Bruder von Alis: „Warum lauft ihr eigentlich so?“ Nun kam zu dem Schaden auch noch der Spott, und es war noch nicht der einzige Schaden. Als sie sich wieder aufgerappelt hatten, mußte Alis zu seinem Schreck feststellen, daß er sich die neue Hose von oben bis unten am Stacheldraht aufgerissen hatte. Nun war guter Rat teuer. Zum Glück war Paul Schneider. So wechselten sie im tiefen Schnee die Hosen und Paul nahm die zerrissene mit nach Hause, wo er sie kunstvoll zusammenflickte. Nicht einmal die Mutter von Alis hat etwas gemerkt, und das will schon was heißen. Maria Quintus

Auch bei Jastrow wurde nach Oel gebohrt

Nachdem wir vor einiger Zeit berichten konnten, daß in der Schneidemühler Gegend nach Oel gebohrt wurde, schreibt jetzt ein Heimatfreund, daß dies auch bei Jastrow geschah.

Wer kennt diesen einmaligen Turm in dem Jastrower Forst? Er stand an der Strecke von Jastrow nach Betkenhammer an der linken Seite kurz vor der Chaussee Jastrow — Betkenhammer in den Kiefern im Sande. Der hohe Turm enthält das Bohrgerät, wie es ja auch der Brunnenbauer benutzt. In dem anschließenden verkleideten niedrigeren Raum stand die Dampfmaschine, die ununterbrochen das Bohrgerät in Tätigkeit setzte. Zur Wartung war der Maschinist da, der in dem Häuschen nebenan wohnte.



Errichtet wurde die ganze Anlage auf Initiative von Herrn Thormann, der mit Hilfe der Wünschelrute diese Stelle als fündig bezeichnete. Die Bohrung erreichte zwar die Tiefe von mehreren 100 m, aber die Arbeit mußte vorzeitig abgebrochen werden, da der Etat erschöpft war, und der Staat keine Mittel hierfür bereit stellte. Th. hatte diese, und vorher schon einige andere Bohrungen, machen können durch die Mithilfe einiger Jastrower Geldleute, die die Kuxe bzw. Aktien kauften. Leider reichten die Mittel nicht aus. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß Oel hätte gefunden werden können.

Der Unterzeichnete hat in der Lüneburger Heide bei Ehrlessin (Kr. Gifhorn) Bohrlöcher angetroffen die wesentlich tiefer lagen, und jahrelang Oel hergaben. Auch hier lagen die Bohrlöcher im Walde, im Sande der Heide, darunter Moor, sie waren alle fündig. Dort, wie in der Heimat, lagen die Landstriche in einen ehemaligen Urstromtal. Bei uns waren es die Landschaften an der Küddow.

Gewiß kam als Abschluß mancher Bohrung das schönste Quellwasser; solche Bohrungen mußten eben abgebrochen werden, da damals die Technik noch nicht so weit war, diese unterirdischen Flüsse auszuschalten. Jedenfalls sind jetzt die Polen dabei, hier weiter zu suchen, um Oelquellen zu erschließen.

Fr. D.

Nachtrag: Wer ein Bild von der Turnhalle (siehe Oktoberheft) haben möchte, der schreibe mir. Der „HB“ hat mir die Platte zur Verfügung gestellt. Normale Größe 30 Pf.

D.

Deutsches Herz, bleibe deutsch!

Deutsch war meine Heimat,
Deutsch mein Vaterland;
Deutsch meine Sprache — meine Erziehung,
Deutsch war die Frau mit blondem Haar —
Deutsch das Milieu meiner Familie.
Deutsch war mein Auftreten — meine Kleidung,
Deutsch war mein Herz, mein Leib, meine Seele!

Warum fremde Sitten, warum fremde Manieren?
Warum fremde Musik und fremde Kultur?

Deutscher, soll Krieg und Zusammenbruch Dir alles nehmen?
Deutscher bleibe selbst deutsch! —
Deutsche Jugend bleibe deutsch! —
Deutsch ist deine Heimat, dein Vaterland,
Deutsch deine Sprache und deine Erziehung;
Deutsch ist deine Kultur — deine Musik.
Deutsche Frau vergiß deine Heimat nicht!

— Deutsches Herz bleibe deutsch! —

*

Dieses Mahnwort wurde uns eingesandt von Kapellmeister a. D. Lothar Guderian, 307 Nienburg/Weser, Steigerthalstr. 7; der Verfasser ist heimatvertriebener Ostpreuße und der Schwiegerson der Schneidemühlerin Frau Emilie Marten, früher Schneidemühl, Plöttker Straße 6.

Wie wir uns endlich wieder fanden . . .

Eine bitterböse Erinnerung mit glücklichem Ausgang

Wenn der Weihnachtsglanz verloschen ist, die letzten Plätze geknabbert sind und das neue Jahr sich dem alten Trost wieder angepaßt hat, dann tauchen sie wieder auf die Bilder der Vergangenheit, die Erinnerungen an eine bitterböse Wirklichkeit . . . Man sollte sie eigentlich nicht heraufbeschwören, diese trüben Schatten, aber sie kommen ja von alleine auf uns zu und halten uns fest und lassen uns nicht mehr los . . .

Auch an unsere Tür hatte damals in einer kalten Nacht im Januar 1945 irgendeiner geklopft und verzweifelt geschrien: „Es ist so weit“. Das hieß mit anderen Worten: auf unseren Handschlitten das Nötigste für eine Mutter und fünf Kinder zu packen und gen Bahnhof zu ziehen. Da standen wir nun, müde, frierend, weinend die ganze Nacht. Natürlich kam kein Zug. Was nun? Sollten wir uns etwa „per pedes“ auf den Weg zum Westen machen? Da wäre doch bald der Straßengraben unser Grab und der unaufhörlich fallende Schnee unser Leichentuch geworden. Blaurot waren die Gesichtchen der Kleinen gefroren, und Mutter konnte diese Not nicht länger ertragen. Ergo mußten wir zurück in die Wohnung. Unsere Lage war hoffnungslos, doch die Resignation nahm überhand, mochte es so oder so mit uns zu Ende gehen; vielleicht war das, was das Schicksal für uns bereit hielt, wenn wir blieben, nicht so schlimm wie das Erfrieren auf der Landstraße. So machten wir uns auf den Weg nach unserem so zweifelhaft gewordenen Zuhause. Doch auf halbem Wege — es graute schon der Morgen — begegnete uns Walter Schneider aus Trebbin. Halb weinend, halb lachend rief unsere Mutter ihm zu: „Nimm uns mit!“ Es war ein Hilfeschrei in der größten Not und siehe da, die „gute Fee in Stiefeln“ wendete kurzerhand unseren Schlitten mit den Worten „Kommt! Ich laß Euch nicht im Stich, für Euch ist auch noch Platz in meinem Wagen!“ Eng war es ja auf dem Planwagen, aber warm. So zogen wir dann mit vielen anderen, mit Bauern und Gutsbesitzern aus der Umgebung los. Mit von der Partie war Willi Wedel aus Gollin, von uns allen nur Onkel Willi genannt. Es sah nun alles nicht mehr ganz so hoffnungslos aus wie anfangs; denn wir hatten so etwas wie eine rollende Heimat gefunden. Langsam nur ging es vorwärts, und es gab viele leidvolle Stationen, aber Onkel Willi und sein goldiger Humor blieben der gute Geist unseres Trecks.

Tief im Pommerschen kam dann das Unglück über uns: Alle Straßen verstopft von Flüchtlingen, dazwischen Militärkolonnen und jede Nacht wurde heller vom Schein der brennenden Dörfer in unserem Rücken. Als dann in einer kleinen Ortschaft die Kunde „der Russe ist da“ in unsere Reihen sprang, da war das Chaos über uns. Um überhaupt vorwärts zu kommen, mußte der Treck sich trennen, und die Parole des Schreckens hieß: „Rette sich, wer kann!“ Nach vielen Kreuz- und Querfahrten erreichten wir wieder die Hauptstraße. Aber in der langsam wieder einkehrenden Ordnung fehlte der Wagen mit Onkel Willi und seiner Familie. Wir wollten eigentlich gar nicht ohne ihn weiter fahren, aber der gewaltige Sog riß uns einfach mit fort, und als wir nach vielen Wochen des Treibens in einem kleinen mecklenburgischen Dorf landeten, war unser guter Onkel Willi immer noch nicht wieder bei uns. Wir hofften aber weiter, ihn wiederzufinden . . . Allmählich begannen die schreckhaften Bilder der Flucht zu verblassen.

Da machten wir uns eines Morgens mit Pferd und Wagen auf, um Lebensmittel und allerhand andere Kleinigkeiten aus der Stadt zu holen; denn das kleine Dorf konnte die Versorgung der vielen neu hinzugekommenen Menschen nicht meistern. In diese Stadt hinein führte nun eine gefährlich abschüssige Straße, die uns an diesem Morgen um Haaresbreite zum Verhängnis geworden wäre. Die Wagendeichsel unseres Einspanners zerbrach. Das Pferd scheute, ging durch, und führungslos jagte das Gefährt hin- und herschleudernd die steile Straße hinab. Jeden Augenblick konnte es umschlagen. Schreckensbleich klammerten wir uns an den Sitzen fest und warteten nur noch auf irgendein Ende dieser Todesfahrt. Da sprang plötzlich ein Mann, den wir in unserer Angst gar nicht bemerkt hatten, mitten auf die Straße, griff dem Pferd in die Zügel und brachte es zum Stehen. Als wir uns vom ersten Schreck erholt hatten und uns bei unserem beherzten Retter bedanken wollten, erhob sich auf beiden Seiten ein gewaltiges Freudengeheul!!! Wer hatte uns aus höchster Not gerettet? Onkel Willi! Onkel Willi aus Gollin stand vor uns wie aus dem Boden gewachsen! Vor Freude über dieses unverhoffte Wiedersehen mit uns „jungem Gemüse“ rollten ihm die Tränen über das eingefallene Gesicht. Und wir weinten mit vor Erleichterung über diesen guten Ausgang unserer „Todesfahrt“! Natürlich mußte er mit uns kommen. Sogleich luden

wir ihn und sein geringes Gepäck auf unser Gefährt. Sonst war ihm nichts geblieben, die Russen hatten ihm damals Pferd und Wagen genommen, und seine Familie war verschollen . . .

Nun fuhren wir alle glücklich, glücklich wie seit langem nicht, in unser Dörfchen zurück.

Jutta Schönbeger, geb. Dosch
jetzt Werthenbach 85 über Siegen (Westf.)

Festliche Überraschung für den einsamen Schuster

(Verspätet zur Weihnachtsnummer eingegangen)

Nun ist er auch schon längst in der ewigen Heimat und unser liebes Dörfchen Plietnitz, das unserem Auge immer noch so fern ist, sieht er wohl aus einer besseren Welt. Eine weihnachtliche Erinnerung aber soll für uns in Gedanken an ihn noch einmal aufleben!

Als unserem Schuster Schulz die Frau gestorben war und seine Tochter Ella ihren Hermann Bukowski geheiratet hatte und nach Hoffstädt gezogen war, wartete auf ihn das erste, einsame Weihnachtsfest. Dem sollte abgeholfen werden! Da er ein humorvoller Mann war, dachten wir uns, die Überraschung könnte teils feierlich, teils mit etwas Humor gewürzt vorstatten gehen.

Wir putzten ein kleines Tannenbäumchen mit Lichtern und Christbaumschmuck. Mein Mann, der Fleischermeister Emil Wellnitz aus Plietnitz, drehte seinen Fahrpelz um, so daß die Schafwolle nach oben kam, setzte unseren gehäkelten Kaffeewärmer mit aufgesetzten Röschen auf den Kopf, schlug den Kragen hoch, nahm das Weihnachtsbäumchen in die Hand und stapfte mit seinem Gefolge, bestehend aus unserer damals noch kleinen Tochter Irmtraut, dem Lehrling Albert, dem Mädchen Hedwig und mir durch tiefen Schnee, dem Ziel entgegen.

Was keine Großstadt mit ihrem weihnachtlichen Lichtermeer vermittelt, gab uns der Zauber dieser vorweihnachtlichen Nacht. Verträumt in tiefer Dunkelheit lag unser Dörfchen im Winterkleid, eingebettet im schützenden Mantel des Waldes ringsum. Unter unseren Füßen knirschte der Schnee. Am hohen Himmel glänzten weit die Sterne.

Ein Häuschen lag der Kirche gegenüber — geduckt hinter dichter Hecke. Nur aus seiner Schusterstube fiel ein Lichtschein nach draußen — in seiner Einsamkeit vergrub er sich in die Arbeit. Leise schlichen wir zur Haustür, die unverschlossen war und kamen unbemerkt in die dunkle Küche. Hier stimmten wir dann das Weihnachtslied an „Vom Himmel hoch, da komm' ich her.“ — Kaum hatten wir begonnen, da stürmte etwas, halb überrascht, halb ängstlich mit lautem Bellen unter der Bodentreppe hervor. Es war „Möppi“, der treue Bewacher seines Herrn! Unser Lehrling, erzürnt über die Störung unseres Gesanges, wollte ihn abwehren und schlug mit seiner Mütze nach ihm. Das nahm uns die feierliche Stimmung beim Singen, wir fingen an zu kichern und zu lachen. Gleich darauf wurde die Tür zum Schusterstübchen aufgerissen, unser Freund wollte schreckensbleich nach draußen eilen, da stellte sich ihm groß und breit der „Weihnachtsmann“ mit dem Weihnachtsbäumchen in der Hand in den Weg und fragte ihn mit tiefer Stimme: „Kannst Du auch beten?“ Mit dem Ruf: „Laut mi rute, Diu büst Erdmann, Diu büst Erdmann!“ lief er an ihm vorbei und in unser Gelächter hinein! Nun löste sich seine Spannung. Voller Freude lud er uns in sein Zimmer ein, in dem der Ofen mollige Wärme ausströmte und die Bratäpfel in der Röhre bruzelten.

Wir haben dann noch fröhliche Vorweihnachtsstunden mit Pfefferkuchen und „Bärenfang“ — unser Freund besaß eine große Bienenzucht — zusammen verlebt.

Der „Weihnachtsmann“ hatte ihm, weil er so gut beten konnte, noch einen großen Kringel frische Knoblauchwurst beschert und am Heiligen Abend war er dann unser Gast!

Helene Wellnitz,
jetzt 2 Hamburg 20 Gr. Borstel, Merckelweg 4
früher: Plietnitz, Kr. Deutsch Krone

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemüller Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 E

Schneidemühl heute mit „mitteldeutschen“ Augen gesehen

Eindrücke vom Herbst 1961 — Krasse Gegensätze — Beamten dienstverpflichtet — Stadtberg noch ein Trümmerfeld

Wir haben schon oft Berichte von Besuchen in der Heimat gebracht, die naturgemäß immer Vergleiche mit der eigenen neuen westdeutschen Heimat zogen. Dieser Bericht stammt von einem Hfd. aus Mitteldeutschland, der für Verwandte im Westen geschrieben wurde. Verständlicherweise müssen wir darum auf jeden Personennamen verzichten. Unser Hfd. besuchte verschiedene Städte im altpolnischen Gebiet und zum Schluß auch noch seine Heimatstadt Schneidemühl. Doch lassen wir ihn sprechen:

„Es war ein ekelhafter Tag: trübe, naßkalt und ab 10 Uhr Regen. Um 10 Uhr kam ich von Posen in Schneidemühl an. Es war ein eigenartiges Gefühl, als ich an der Stelle stand (Hinterausgang, Eisengitter), vor der wir im Januar 1945 abgefahren waren. Ich ging dann durch den Tunnel in Richtung Stadt.



Blick von der Ecke Schmiedestraße auf den Berliner (Brunnen, Horst-Wessel-) Platz. Das einzige stehende Gebäude muß das Haus Düllich, Ecke Milchstraße — Rüster Allee sein.

Der Eindruck, den ich bis dahin von Polen hatte, war ein denkbar günstiger: pulsendes Leben, modern gekleidete Menschen, großer Verkehr, exakte Einhaltung der Fahrpläne etc. Deshalb war der Gegensatz von dem Eindruck in Schneidemühl auch so kraß. Man sah kaum Menschen auf der Straße. Machte das allein der Regen? Nun hatte ich ja noch eine gewisse Vorstellung von Schneidemühl und manches Gebäude auch noch in Erinnerung. Jedenfalls verband ich mit dem Begriff „Bahnhofstraße“ immer die Vorstellung von großen alten Häusern. So war ich einigermaßen überrascht, als ich die vielen Lücken, wenige flache Gebäude sah und überhaupt den Eindruck hatte, ich sei auf einem großen Dorf. Das sah man auch an der Kleidung, an den Kinderwagen, die sonst in Polen so modern wie anderswo waren und hier aus braunem Korbgeflecht bestanden — wie selbstgebastelt.

Daß ich völlig richtig war, merkte ich, als auf einmal der Danziger Platz mit seinen Gebäuden wie „einst im Mai“ auftauchte. Ich ging weiter und wollte die Milchstraße hochgehen. Allerdings muß ich eine Straße zu weit nach links gekommen sein. — Gemeint ist die Bismarckstraße, Schriftleitung — Das merkte ich dann, als auf einmal rechts in einer Nebenstraße das Gymnasium auftauchte. Ich ging in den Hof und sah mir den anliegenden Sportplatz an, alles ähnlich wie früher. Ich ging durch die Querstraße — Hantkestr. Schriftl. — weiter zur Milchstr. und dann diese hoch bis zur Schmiedestr.

Dort begann schon wieder das Überlegen. Das Haus, in dem Polzins ihr Konfitürengeschäft hatten, war weg. Rechts und links zeigte die Schmiedestr. hier nur Trümmer, Gras etc. Die großen Häuser sind alle weg. Das 1. Haus, was ich erkannte, war Nr. 6, in dem die Heißmangel war (jetzt Milchladen). Von der Hindenburgschule ist nichts mehr zu sehen. Der Neubau links der Straße steht noch, wenn auch der Putz von Granatsplittern ganz schön demoliert ist, wie überhaupt bei fast allen Häusern. Ich habe kaum ein Haus gefunden, das renoviert worden wäre. Die Häuser von Bäcker Priske, Odermatt und das des Schusters sind weg. Unser Teil der Schmiedestraße beginnt mit den Gagfa-Häusern auf der rechten Seite. Dort sind auch noch die Pappeln. Links fehlt mal ein Haus, von Nr. 60 die Hälfte, aber 61 steht, allerdings etwas angeknackst, wenn auch nur äußerlich.

Ich wollte, in der Hoffnung, daß es sich über Mittag klären würde, nicht knipsen und ging weiter zum Stadion. Links hatten Zigeuner ihren Wohnwagen stehen. Trostlos! Es wurde mir direkt unheimlich; denn es war niemand auf der Straße zu sehen. Das Stadion ist völliger Untergang. Es scheint kaum noch benutzt zu werden. Auf dem



Blick auf die ausgebrannte Postruine (Altbau) aus der Wilhelmstraße. Heute stehen auf dem Trampelpfad bereits polnische Neubauten von der Posener Str. bis zum Wilhelmsplatz

Rückweg ging ich bei Priske quer übers Feld. Die Martin-Luther-Schule ist ein Steinfeld. Buchhandlung Sasse und das Geschäftshaus Schönlanker Straße stehen nicht mehr. Über den Berliner Platz erreichte ich die Rüster Allee. Die Rüstern stehen noch. — In der Friedrichstraße steht kaum ein Haus. Rechts fand ich ein großes ausgebranntes Gebäude — das Landgericht, Schriftl. — und kam dann auf den Markt. Ein Torbogen — Bäume — ein WC — mit einem Wort, trostlos! Um den Marktplatz herum steht nichts. Auch die Straße, in der das Kaffee Fliegner stand — Kl. Kirchenstr., Schriftl. — ist leer.

Die polnischen Neubauten an der Posener, Friedrich- und Milchstraße, übrigens die einzigen, die ich überhaupt fand, sind scheußlich, nur eckige Geschäfte. Ich sah in ganz Schneidemühl kein Hotel, kein Restaurant und kein Kaffee.

Das Wetter wurde immer ekelhafter, als ich in Richtung Post weiterging. Spielwaren-Luft ist verschwunden, aber die Post ist in Betrieb, wenn auch über die Hälfte ausgebrannt. Auf dem Wilhelmsplatz ist der Halteplatz für Busse nach auswärts. Übrigens tragen sie alle das Schneidemühler Stadtwappen, den springenden Hirsch. Ich ging weiter in Richtung Überbrück, nicht weit — und kehrte über den Markt zurück zur Schmiedestraße, natürlich auf anderem Wege. Der alte Fischmarkt wird jetzt als Jahrmarkt benutzt. Der Stadtpark ist gut gepflegt. Dort knipste ich auch das Schützenhaus.

Übers Feld kam ich wieder auf die Schmiedestraße. Fleischer Büschleps Laden steht und beherbergt wieder eine Fleischerrei. Als ich dann Fotos machte, kamen einige Kinder und guckten neugierig. Aus unserer Wohnung schaute eine Frau aus dem Fenster. Ich sagte „Guten Tag“ und daß ich nur Deutsch spräche. Sie antwortete in bestem Deutsch. Ich durfte in die Wohnung. Sie war in Ordnung, wenn auch nur getüncht, mit großem Heiligenbild und Kreuzifix. Die Öfen, bis auf den Wohnzimmerofen, waren brauchbar. Die Wohnung hat ein älteres Ehepaar mit Tochter und Schwiegersohn und deren Kinder inne. Es waren sehr nette Leute, die Schneidemühl in drei Jahren wieder verlassen wollen, wenn die Dienstverpflichtung für die Männer beendet ist. Sie stammten aus den polnischen Ostgebieten vom Lande.

Für mich war interessant, daß ich mir alles (sowohl in unserer Wohnung, als auch, was die Entfernungen betrifft) viel größer vorgestellt hatte.



Blick auf das Neue Schützenhaus von der Bergstraße.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Wie begonnen, so endete auch der kommunistische Propaganda-Rummel in Ost-Berlin, mit Bruderkuß, Umarmung und gutem, eingeübtem Händeklatschen zum Diktator Chruschtschow und dem kleinen moskauhörigen Satelliten Ulbricht. Es waren Dauerreden, die zum Fenster herausgehalten wurden, um die gerade jetzt recht zweifelhafte Einigkeit des Weltbolschewismus vorzutäuschen und — was die Genossen wohl noch für wichtiger hielten — seine Schwächen, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet, zu verdecken. So kam dann auch der Kremlboß nicht als „Goldonkel“, sondern mit leeren Händen, wenig brüderlich, wenn man von dem recht wenig beachteten Geschenk einer Lenin-Büste absieht. Aber nicht genug mit dieser Enttäuschung, der Sowjetgewaltige forderte die erstaunten SED-Funktionäre zur Mehrarbeit auf und schlug dabei geradezu kapitalistische Töne an. Er meinte, man könne doch nicht mehr verbrauchen, als man erarbeitet habe (Vor Tische las man's anders!). Der genannte Satz könnte geradezu einem Maßhalteappell von Professor Erhard entlehnt sein. Wenn er aber in dem gut versorgten Westen seine Berechtigung haben mag, so klingt er für die Sowjetzone geradezu lächerlich, wenn man bedenkt, daß man dort bei dem akuten Mangel an vielen Artikeln des täglichen Lebens nichts als Maßhalten, besser gesagt Verzichtsmüssen, von jeher gewöhnt ist. So mußte also der Kapitalistenfresser der Sowjets, der selbst sagte, daß er einmal den Kapitalismus beerdigen wolle, auch geistige Anleihen bei den anderen machen.

Doch sehen wir trotz dieser Tatsachen keinen Grund zum Frohlocken, denn alles, was da in der Seelenbinder-Halle herausposaunt wurde, trifft bitter ernst unsere Brüder und Schwestern jenseits der Willkürgrenze. Ulbricht mußte widerwillig all' die Mängel, die der Zonenwirtschaft anhaften — inzwischen sind sie geradezu katastrophal geworden — zugeben, um dann mit vagen Planzahlen für die Zukunft zu beruhigen. Aber was bedeutet denn dieser neue Wirtschaftsplan? Kurz gesagt, weitere sieben magere Jahre bis 1970, wenn nicht sogar das Hungergespent. Schon diese böse Aussicht muß uns in der immer noch gutsituierten Bundesrepublik veranlassen, noch mehr als bisher unseren notleidenden Mitmenschen drüben hilfsbereit unter die Arme zu greifen!

Aber auch moralisch müssen wir den Schicksalsgefährten drüben im Lande der Unfreiheit unentwegt beistehen. Denn als Schleppenträger des Kreml hat Ulbricht nicht nur unbefugterweise unsere alte Ostheimat längst abgeschrieben, nein, er hat auch die deutsche Frage ad acta gelegt. Mit keinem Wort war von der Wiedervereinigung die Rede, dafür blies sein großer Lehrmeister aus Moskau desto stärker ins Horn und verkündete lauthals: Wo wir sind, ist Deutschland.

So kann mit Recht eine Vertriebenen-Korrespondenz den SED-Parteitag einen Parteitag der Anmaßung nennen, und Chruschtschow, der so oft mit der fadenscheinigen Parole von der Koexistenz hausieren ging und dem Westen vorwarf, derselbe wollte nur die sogenannte DDR schlucken, der verkündete jetzt drohend, der Bolschewismus werde noch ganz Deutschland überschwemmen. Und dann zeigte der zuweilen friedlich tuende Mann klare Unmenschlichkeit, als er die Mauer rühmte und u. a. ausführte, die Teilung Deutschlands dürfe nicht unter nationalen Gesichtspunkten gesehen werden, sondern vor allem unter klassenkämpferischen Vorzeichen. Und diesem Klassenkampf müßten die Familienbande Opfer bringen. Ebenso brutal tat er das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes ab, ein Recht, das man heute jedem Negerstaat zubilligt. In einer privaten Äußerung soll er erklärt haben, ja, wenn die DDR 50 Millionen Einwohner hätte, dann könnte man eine Volksabstimmung vornehmen. Daraus folgt doch, daß Chruschtschow die demokratischen Spielregeln der Mehrheit nur für sich bzw. seine Satelliten angewendet sehen möchte, aber nicht für die auch bevölkerungsmäßig viel stärkere Bundesrepublik.

Hoffentlich hat die ganze bolschewistische Heerschau dazu beigetragen, den vielen Leichtgläubigen im deutschen Westen die Augen zu öffnen und daß sie mit den Landsmannschaften dafür eintreten, daß nur Wiedervereinigung und Ostheimkehr die Lösung der deutschen Frage bringen können!

Und wieviel stille Arbeit wird doch für das Zusammenfinden der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge getan. Eine solch zeitraubende und geduldsame Arbeit in der Stille ist das Zusammentragen der Anschriften unserer Landsleute. Seit nunmehr vier Jahren erledigt unsere Deutsch Kroner Ldm. Ruth Schwarz, jetzt 24 Lübeck, Buxtehuder Weg 14, bei der HOK Pommern diese Aufgabe. Über 700 Stunden hat diese uneigennütze Hfd. freiwillig diesem mühsamen Zu-

sammensuchen gewidmet im Interesse einer guten Sache. Sie schreibt selbst dazu: „Es ist eine langweilige und sehr viel Zeit beanspruchende Angelegenheit, aber ich hatte meine Freude, wenn sich Schicksalsgenossen durch die Namensveröffentlichung nach Jahren wiederfanden oder Freude an bekannten Namen hatten“. Ja, in der großen Diaspora unsere Landsleute nach Jahren wieder zusammenzuführen, ist mit das schönste Ziel unseres „Heimatbriefes“. Deshalb haben wir auch, wohl einzig in ihrer Art, diese Namenslisten fortgesetzt.

Wie es ein neues Jahr mit sich bringt, haben wir wieder zahlreiche Glückwünsche auch aus Berlin und der Zone erhalten, ebenso aus dem Ausland. Nach längerer Pause meldete sich wieder unser Deutsch Kroner Ldm. Herbert Dommach, jetzt Walsrode (Hann.), Langestr. 47, unser „Weltreisender“. Diesmal kam seine Karte wieder aus dem schwarzen Erdteil, und zwar aus Tunesien. Aber auch hier hat ihn die Kälte überrascht, denn er schreibt „Von dem zur Zeit sehr kühlen Afrika, wo ich mich auf den Spuren der alten Römer bewege“. Weitere Auslandspost kam, wie alljährlich, von der Neugolzer Familie Georg Zunker, 2342 Valley street, Berkeley II, California USA, die gleichzeitig fünf Dollar beilegte. Sie bemerkte u. a.: „Bei uns ist noch immer alles gesund, im Augenblick haben wir den schönsten Sonnenschein. Eine schöne Edeltanne haben wir als Weihnachtsbaum geschmückt; die meisten Leute hier stellen die Christbäume schon 14 Tage vor dem Fest auf, wir aber halten es wie zu Hause.“

Recht erfreulich waren die Grüße, die mit den Worten endeten: „Auf Wiedersehen in Bad Essen!“ Sie kamen u. a. von dem Deutsch Kroner Elektromeister Bruno Küwert, jetzt 5868 Lethmathe, Friedensstr. 3, von Erich Dams (Deutsch Krone Abbau), jetzt Borgholzhausen II, Bahnhof, Kr. Halle (Westf.), weiter von unserer nie fehlenden „Reisetante“, Frau Helene Heitmann, Eutin, Plönerstr. 36, und Frau Margarete Ollmann geb. Manthey, Herringen ü. Hamm. Mögen noch recht viele Schreiben dieser Art kommen, denn nur alle zw ei Jahre hat unser Heimatkreis sein Bundestreffen.

Über das Schicksal einiger Landsleute berichtete unsere Deutsch Kroner Ldm. Frau Ilse Winkowski, jetzt 597 Plettenberg (Westf.), Rheinlandstr. 20. Dadurch erfuhren wir, daß ihr Onkel Ernst Weise und dessen Ehefrau vom Gut Marienfelde bei Schrotz beim Einmarsch der Sowjets erschossen wurden. Die Einsenderin konnte uns auch ein Erinnerungsbild des Marienfelder Gutshauses beifügen. Besten Dank! Leider hat sie von ihrem eigenen Mann, dem Justiz-Oberinsp. Winkowski vom Deutsch Kroner Amtsgericht, der vermißt wird, nie wieder etwas gehört. Lediglich konnte sie in Erfahrung bringen, daß er zuletzt mit seinem Kollegen Justizinsp. Richter zusammengewesen ist, Richter selbst aber wurde tot aufgefunden. Frau Wi. wohnt mit ihren drei Kindern in einem Eigenheim und teilt mit, daß Zahnarzt Dr. Rumpf aus Deutsch Krone ebenfalls in Plettenberg ansässig ist.

Von einem weiteren Schicksal berichtet unser Ldm. Fritz Fey, früher Deutsch Krone, Litzmannstr. 3, jetzt Bad Godesberg-Mehlem, Oberastr. 13, daß seine Schwiegermutter, die Kriegerwitwe Hedwig Fierke, während der Flucht auf dem Ratzeburger See erschossen worden ist.

Zum Tode des Wasserwerksinsp. Rux schreibt uns der ehem. Deutsch Kroner Stadtrat Paul Schach, der 1922—45 beim Magistrat wirkte, daß der langjährige Leiter des Wasserwerkes nach dem Tod des Werksinsp. Wiegmann auch für das Gas- und Elektrizitätswerk verantwortlich war. Bei dem schnellen Wachstum unserer alten Kreisstadt und dem dadurch entstandenen Großbedarf an Energie für die vielen Militärbauten sei es dem Verstorbenen zu danken gewesen, daß man in kürzester Zeit diesen Anforderungen gerecht werden konnte.

In Wolfsburg, Grauhorststraße, trafen wir Franz Hintzes einstigen Deutsch Kroner Musterturner, Dipl.-Kaufmann Fritz Mock, ehemals Angestellter der Kolonialwarengroßhandlung J. M. Werner. Der Genannte besitzt seit Jahren selbst eine Kolonialwarengroßhandlung in der Handelskette „Centra“. Er konnte mitteilen, daß sein früherer Chef Max Cohn ihn kurz vor seinem Tod noch einmal besucht hat. Leider hat Mock vor drei Jahren seine Gattin durch eine tückische Krankheit verloren.

Unsere Rederitzer Ldm. Frau Maria Quintus, jetzt Duisburg-Hamborn, Weseler Str. 12, bemerkt zu unserer Zeitschrift u. a.: „Der ‚Heimatbrief‘ ist für mich immer ein Stückchen Zuhause, selbst mein Mann, obwohl er Westfale ist, liest ihn sehr gern.“ Die Schreiberin kündigt auch eine Spende für unsere Paketaktion an. — Ähnlich äußerten sich zwei alte Jastrowerinnen, Frau Marie Schulz und Tochter Helene Wenzel (früher Berliner Str. 39), jetzt 6143 Lorsch (Bergstr.), Alexanderstr. 15: „Auch wir freuen uns immer auf den ‚Heimatbrief‘, den wir so viele Jahre in der Zone vermißt haben; kurz vor dem berüchtigten 13. August 1962 sind wir dem Terror entflohen.“

Mit zwei Bildern aus Zippnow, darunter dem Innern der kath. Pfarrkirche, erfreute uns Frau Martha Engel, jetzt 683 Hockenheim üB, Mannheim, Ringstr. 12. Dabei wurde berichtet, daß die Ldm. mit ihrer Tochter Gertrud zusammenwohnt, während ihr Sohn Gregor 1942 gefallen ist. In der gleichen Ortschaft Hockenheim hat auch eine Familie Steinke aus Zippnow Unterkunft gefunden. Die Eltern von Frau St. mit dem Namen Wolfram haben früher auf dem Rittergut Rosenfelde gewohnt, sind aber beide tot. Die Genannte erwähnt noch den Namen von Wachtmeister Prüfer und sucht selbst die Anschrift von der Ehefrau des Wachtmeisters Steinke, die bei deren Sohn Werner sein soll.

Unsere Heimgäste, die früher in Brotzen wohnten, werden im Nachruf für den dortigen Lehrer Ferdinand Fischer gemerkt haben, daß darin das wichtige Wörtchen „nicht“ fehlte. Es mußte also heißen: „Weil er nicht der Partei beitrug, wurde er als zweiter Lehrer nach Brotzen versetzt.“

Am Schluß unseres Deutsch Kroner Teils müssen wir leider aus Sicherheitsgründen die Namen von zwei Einsendern aus Mitteldeutschland verschweigen. So schreibt ein Ldm. aus Thüringen: „Wenn auch noch nicht von hungern die Rede sein kann — es gibt Brot und Kartoffeln — aber der Mensch braucht für seine Lebens- und Schaffenskraft auch Fettigkeiten. Daß dieser Mangel von so vielen ruhig hingenommen wird, steht wohl unter dem Zeichen der Angst. Durch die Maul- und Klauenseuche in unserer Gegend wurde die Fettkalamität noch vergrößert. Was würden die vielen Unzufriedenen im Westen dazu sagen?“ In einem Brief aus dem Harz heißt es u. a.: „Das Heizmaterial ist ja immer arg bewirtschaftet, die Gasversorgung stockt schon seit Monaten, nicht einmal Mittagessen kann man auf Gas kochen, weil es dasselbe nur in aller Frühe und abends gibt. Die Schulen haben größtenteils wegen Kohlenmangels geschlossen. Ich habe es auch bald satt.“

Auch aus diesen Briefen sollten wir die Folgerung ziehen, weiter Päckchen in die Zone zu schicken, Briefe zu schreiben, Besuche zu machen und politisch wachsam zu sein. Dies ist übrigens ein Teil des Fazits, das der neue Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen aus dem 6. SED-Parteitag gezogen hat.

Als gebürtige Schneidemühlern mag Frau Martha Schwanke, geb. Varduhn, in 206 Bad Oldesloe, Danziger Str. 1 b, zu unserer Regierungsstadt überleiten. „Ich selbst bin 13 Jahre Lehrerin in Deutsch Krone gewesen und von dort auch im Januar 45 geflüchtet. Darum lese ich den Hbf. mit besonderem Interesse. Mein 1958 verstorbener Mann stammte aus Westpreußen.“ Danken muß ich der Hfd. und Kollegin für die Anschriften der Geschwister Varduhn (Hindenburgplatz 4) und deren Kinder.

Stark sind auch unsere Koschützer Freunde vertreten, die zwar zum Kreise Deutsch Krone gehörten, aber mit Schneidemühl so verknüpft waren, daß sie sich dazu zählen. „Ich bin seit dem 1. 4. 62 Leser des Hbfs.“, meldet sich Hfd. Karl Korth (früherer Name Kloth) aus Koschütz (Werkmeister im RAW, Jastrower Chaussee 14) in 33 Braunschweig, Im Bastholz 7. Die Namensänderung erfolgte 1956 in Halberstadt, während die beiden Söhne diese schon in Westdeutschland erwirkt hatten.

Auch Hfd. Alfred Heymann (Franz-Seldte-Straße) aus Koschütz gab die Personalien der Familie. Der Vater Johann (Maschinist bei den Fea-Werken) ist nach Angabe von Heimkehrern 1945 in Djepopetrowsk verstorben, die Mutter Gertrud folgte 1959 in Grammentin. Die Schwester Evelyn Debuar wohnt jetzt in Berlin-Niederschönhausen, Rolandstr. 27 d. Hfd. Heymann in 43 Essen-Bergeborbeck, Im Bocholdsfeld 19, berichtet weiter: „Ich fühle mich noch verpflichtet, über das Schicksal eines Hfd. Auskunft zu geben. Auf der Fahrt als Verschleppter in die Sowjetunion war ich mit Bruno Holländer (Jahrgang 29, Sohn von Franz Holländer aus Koschütz, Franz-Seldte-Str.) zusammen. Dieser ist auf der Hinfahrt in Woronesch im April 1945 gestorben.“

Von der Familie des Bürgermeisters Eduard Münter (verstorben 1956) machte die Tochter Elisabeth Buhl in 4179 Weeze (Niederrh.), Karl-Arnold-Str. 24, bei der auch die Mutter Selma wohnt, die fehlenden Angaben der Geschwisterfamilien, für die ich herzlich danke.

Als ehemaliger Schüler meldete sich aus 338 Goslar (Harz), Worthatenwinkel 7 a, Klaus Ziebarth (Schützenstraße 155), dessen Eltern Willi Z. am gleichen Ort, Glockengießstr. 34, wohnen: „Durch meinen Vetter Jörg Wurm habe ich Ihre Anschrift. Ich denke manchmal an die schöne Schulzeit 1933 bis 1941 zurück. Ich hatte mit Heinz Jesse zwei Jahre den Turnschrank in Verwaltung. Bis 1950 war ich in russischer Kriegsgefangenschaft, habe mir aber hier in Goslar ein gutes Geschäft aufgebaut. Ich besitze hier fünf Gaststätten. Den Hbf. habe ich bei Dr. Gramse bestellt.“ Die Grüße an alle Hfd. gebe ich gern weiter und verweise Goslar-Besucher auf „Kaiserkeller“, „Barbarossa“ und „Karnickel“.

An die gemeinsam verlebte Jugend auf der Mewisshöhe erinnert Hfd. Walter Schröder in Berlin 51, Arosener Allee 125: „Durch den meiner Mutter zugestellte Hbf. — dadurch erhielten wir erstmals Kenntnis von der Existenz des Blattes — habe ich mich sofort wieder an Sie erinnert und Sie auch auf dem Bild wiedererkannt. Ich bin in Schneidemühl geboren und wohnte Bismarckstr. 40. Wir haben uns auf der Treppe zum Hof mit Paul und Franz Kaatz oft unterhalten. Ich wurde 1933 von der Zweigstelle meiner Bank nach Berlin versetzt, war jedoch in den schweren Tagen, als alles in Schneidemühl zu Ende ging, wieder zu Hause, da ich gerade Urlaub hatte. Wenn ich mir den vor mir liegenden Hbf. ansehe, dann weiß ich, daß Ihre Freizeit durch die Arbeit für unsere Landsleute sehr knapp ist. Es ist wohl unnötig zu sagen, wie sehr meine Mutter und ich uns gefreut haben, durch den Hbf. von Menschen aus der Heimat wieder einmal zu hören. Die Erinnerung an die glückliche und unbeschwertere Jugendzeit in unserem lieben Schneidemühl wird mich durch das ganze Leben begleiten.“

Von Hfd. Dr. med. Walter Fabian in 89 Augsburg, Reinholdstr. 87 a, gingen herzliche Grüße und beste Wünsche für unseren Hbf. ein: „Auf Ihren Bericht im Oktoberbrief erhielt ich mehrere zustimmende Zuschriften, für die ich mich auf diesem Wege herzlich bedanken möchte. Es waren Briefe und Karten von Fr. Ella Sell (Frankfurt), Fr. Erika Wendler (Mülheim a. d. Ruhr), Fr. E. Tschöcke (Hamburg), H. Heinz Maronde (Oewel, Kr. Gifhorn).“

Fr. Maria Böhle in 534 Bad Honnef (Rh.), Linzer Str. 85, übermittelte ebenfalls die besten Wünsche und suchte für die Tochter des 1. Schneidemühler Seminardirektors, Fr. Grüner, (Lehrerin in Coesfeld) Anschriften der damaligen Klassenkolleginnen. „Hier ist es Winter im anmutigen, geschützten Rheintal, unvorstellbar für diese Gebietszone, aber es ist so: —17 Grad in Außenbezirken. Hauptsache aber ist, es bleibt außenpolitisch einigermaßen friedvoll und wir erreichen einige Erleichterungen für die Berliner. Erschütternd sind die Berichte aus der Zone.“

Ähnliche Wünsche äußert Hfd. Walter Münchau in 31 Celle, Hannoverstraße 35, zum neuen Jahr: „Möge es uns der Wiedervereinigung und Aktivierung der Ostpolitik wenigstens einige Schritte näherbringen. Wir Alten können ja leider nichts mehr tun, als den Kindern und Kindeskindern von der unvergeßlich schönen Heimat immer wieder zu erzählen, damit auch sie sie im Herzen tragen.“

Hfd. Margarete Banngratz geb. Scholz in 71 Heilbronn (Neckar), Thalheimer-Str. 9, dankt mit den besten Wünschen für die Heimatbriefe. „Am 1. Januar habe ich gleich studiert und manche Anschrift gefunden, z. B. auch Fr. Anna Lipinski, die in Schneidemühl in unserem Hause Eichblattstr. 4 wohnte. Alle Hbf. schicke ich an meine Eltern und meine Schwester in den Libanon.“

Danken muß ich Hfd. Karl Wilhelmi (Bruder des ehem. Deutsch Kroner Propstes) in 58 Hagen, Gartenstr. 20 (neue Anschrift), für „die Ansichtskarte von der unvergeßlichen Promenade in Königsblick zum Verbleib“ im Archiv und gleichzeitig zur nachträglichen Beförderung zum Kreisamtmann „auf Grund des Gesetzes zur Regelung nationalsozialistischen Unrechts für Angehörige des öffentlichen Dienstes“, aber auch Hfd. Frau Gertrud Abmann in 763 Lahr-Dinglingen, Schweickhardtstr. 12, für die Übermittlung der Anschriften der Familien Gotthold Flieger in Stralsund, Prohner Str. 36, und Otto Repke in Greifswald, Gebr.-Witte-Str. 1.

Sie berichtet weiter: „In den Versammlungen des BdV, dem ich seit 56 angehöre, spricht hier manchmal der Kreisvorsitzende der PLM, Ldm. Willi Angerhöfer (Lahr-Spielingsrain). Er ist gebürtiger Schneidemühler, zog dann aber später mit seiner Familie nach Guben. Sie wohnten Posener Str. im Hause der Geschw. Ziegler. In Lahr ist auch noch ein Feinkostgeschäft Grams, Bismarckstr. 52 (Erwin G., Werkstättenstr. 17 — Schriftl.), von denen ich hörte, daß sie auch Schneidemühler seien.“

Bevor wir nach Dinglingen zogen, wohnten wir in der Nachbargemeinde Mietersheim. 1960 wurde in dem Sechs-Familien-Haus eine Wohnung frei, auf demselben Flur, wo sich unsere befand. Die neuen Mieter zogen ein, wir machten uns bekannt, und da kam es heraus, daß diese aus Schneidemühl waren. Es war die Familie Fritz Bachnick (Uscher Str.). Ausgerechnet in dasselbe Haus in derselben Gemeinde! Wie der Zufall manchmal spielt! Ich hoffe, daß wir auch den Bericht des jüngsten Sohnes, der im Dezember 60 nach Australien auswanderte, einmal bringen können.

„Ich wünsche allen Schneidemühlern, das neue Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit zu erleben. Für uns brachte es die eigene Wohnung“, schreibt Fr. Gerda Oesterreich, geb. Wegner aus 65 Mainz, Frauenlobstr. 33 II. „Wir sind glücklich, wieder ein Zuhause zu haben und würden uns freuen, wenn alte Bekannte, die hier in die Gegend kommen, bei uns Guten Tag sagen, Auf das Heimattreffen in Cuxhaven freue

ich mich schon. Wir sind nun über zwei Jahre hier und jeden Tag dankbar, daß wir hier sind.“

Von Rendsburg ist Fr. Johanna Matthei nach 334 Wolfenbüttel, Lindentsr. 67, verzogen. „Mein Sohn Horst hat im April 62 sein Examen als Dipl.-Ing. mech. an der Technischen Hochschule in Braunschweig bestanden und ist seitdem als wissenschaftlicher Assistent dort angestellt. Wir sind nun zusammengezogen.“

Die letzten Exemplare des Berichtes „Bis zuletzt in Schneidemühl“ von unserem Hfd. Dr. Josef Stukowski, der weiterhin praktiziert und dem unsere besonderen Grüße und besten Wünsche gelten, — nach Mitteilung des Verlages ist der Buchbestand auf knappe 300 Exemplare zusammengeschrumpft — brachten eine Reihe von Bestellungen und Erstmeldungen: Studienrat Dr. Otto Nisch in 44 Warendorf/Ems, Schückingstr. 16; Fachlehrerin Edith Dickow geb. Müller in Lüneburg, Otto-Snell-Str. 16, der ich die Anschrift von Fr. Michaelis geb. Schmidt übermitteln konnte; Fr. Ilse Schalow verh. Chlosta (Westendstr. 13) in 47 Hamm (Westf.), Forellenkamp 1, der ich für die Karteangaben der ganzen Familie danken muß; die Eltern Paul und Anna geb. Semrau in Hagen, Eugen-Richter-Str. 1, mit den Söhnen Horst und Heinz.

Aus Karlsruhe-Durlach, Görtzinger Str. 54 a, setzt sich die Wtwe. von Professor Schöber, Fr. Edith, für einen Jastrower Hfd. ein (Siehe Suchwunsch): „Heute war ein Mann bei mir — Walter Dollase, früher Jastrow. Er ist 61 aus der SBZ gekommen, im Lager gewesen und seit Donnerstag hier in Karlsruhe als Maurer. Er sucht nun Heimatanschriften, bzw. Verbindung mit alten Bekannten. — In diesem Jahre spüren wir auch den Winter. Heute ist sogar Schnee gefallen.“ Die Grüße geben wir an alle Hfd. weiter.

Gebürtige Jastrowerin (Flatower Str. 5 a) ist auch Hfd. Margot Schönknecht in 49 Herford, Fichtestr. 27, die in Schneidemühl an der Hochschule für Lehrerbildung ihre 1. Lehrprüfung ablegte und sich für den Bildband Schneidemühl interessiert. Dabei möchte ich die nun schon 2. Anfrage zum Bildband Deutsch Krone zum Anlaß nehmen, einmal klar herauszustellen: Der Bildband Deutsch Krone bringt Aufnahmen aus dem gesamten Kreisgebiet und nicht nur von der Kreisstadt. Ich kann ihn auch den Schneidemühlern Hfd. empfehlen.

Schon jetzt planen und überlegen mit vollem Recht einzelne Hfd. die Teilnahme am Bundestreffen in Cuxhaven. Unsere Charlotte (Haase) Schneider in Frankfurt 14, Simonstr. 10/I, freut sich auf das Wiedersehen, desgleichen Familie Helmut und Charlotte Schoepke (Bäckerstr. 1) in 3 Hannover, Knochenhauerstr. 1, und Familie Helmut und Hildegard (Wieck) Höppener in 734 Geislingen/Steige, Rheinlandstr. 18, die dazu ausführlich berichtet: „Die 2 Tage vor eineinhalb Jahren waren viel zu kurz, um alle Eindrücke in sich aufzunehmen; denn nach so langer Zeit kennt man diesen und jenen lieben Bekannten nicht sofort; aber es ist wunderbar, daß diese Treffen ins Leben gerufen wurden. Bedauerlich ist nur, daß wir so weit vom Schuß liegen. Die Entfernung beträgt immerhin 1000 km.“

Vor einigen Wochen bekam ich ganz unerwartet Post. Eine Berliner Lehrergemeinschaft kam nach Geislingen, um die Württembergische Metallwaren-Fabrik zu besichtigen, und ich hatte das große Glück, eben durch Herrn und Frau Semmler, die Fabrik mit besichtigen zu dürfen. Es waren für mich zwei herrliche, interessante Stunden. Familie Semmler bin ich für diese Einladung ganz besonders dankbar. Die Wiedersehensfreude mit Frau Semmler war für mich überwältigend, zumal wir uns seit 35 Jahren nicht gesehen hatten. Ich hatte den Eindruck, die Zeit wäre stehen geblieben. Ich hoffe, daß Familie Semmler es wahrnehmen und 1963 ihren Urlaub in Urach verleben wird.

In diesem Jahre waren wir schon zum zweiten Male bei der Mutter und Schwester meiner verstorbenen Schwägerin Irmgard Wieck geb. Grapentin in 3538 Niedermarsberg (Kr. Brilon, Westf.). Dann fand ich vor längerer Zeit in unserer Zeitung den Bericht „Der Alte Fritz fuhr einst durch Schneidemühl!“ Ich versetzte mich ganz nach Königsblick, unserem beliebten Ausflugsort! Meinen Kindern habe ich schon soviel von unserer Heimat erzählt. Ach, waren das herrliche Zeiten, bleiben tut nur die Erinnerung!“ Die Grüße gebe ich an alle Hfd. weiter.

In Cuxhaven hoffen wir auch unseren Hfd. Richard Zenke, jetzt 67 Ludwigshafen (Rh.), Inselstr., Haus am Strom, wiederzusehen und seine Bilder. Er schreibt: „Die Kölner Tage sind längst vorbei. Im Sommer war ich lange in der Bretagne zum Male n. Dann war in unserem Hause Doppelhochzeit. So war immer was los.“ Hfd. Zenke bereitet für die PL eine Gesamtausstellung pommerscher Künstler vor, von der er mir in Köln berichtete, und ich bat ihn, mit seinen Bildern auch unsere Kunstausstellung 1963 zu beschicken.

Grüße habe ich noch von Familie Conrad Schick, Gundula (Lager Cuxhaven) und Mutter Elsbeth Janetzke, unserem lieben Leo L. („Grüß doch alle Herthaner. Oft denke ich an die gemeinsam verlebten Stunden — wie schön war doch immer unsere Weihnachtsfeier im Casino — im Verein.“),

den Kollegen Quast (Delmenhorst) und Johannes P., der sich besonders über die Weihnachtspost der alten Seminarfreunde bedankt, weiterzugeben.

Und nun kurz: Wtwe. Laura Schulz (Bromberger Str. 12) nach Groß Dornberg ü. Bielefeld II, Am Pappelkrug 195 a; Tochter Erika Heitkamp in 28 Bremen nach Tangermünder Str. 1 und Tochter Rosemarie Zurmühlen nach Gütersloh, Mühlenweg 26 a; Hfd. Horst Czarnecki (Plöttker Str. 55) nach 5605 Hochdahl, Buchenweg 40; Kriminal-Hauptwachmeister Egon Lange (Mittelstr. 8) nach 4801 Babenhausen ü. Bielefeld, Berliner Str. 19; Dipl.-Kfm. Rolf-Kurt Koss (Hantkestr. 15) nach 4 Düsseldorf-Kaiserswerth, Friedr.-v.-Spee-Str. 3; Hfd. Elfriede Gust (Neue Bahnhofstr. 1) in 28 Bremen nach Würzburger Str. 42 (nach dem Tode des Bruders Hermann und der Mutter die Letzte der Familie).

Unsere Freunde in der SBZ setzen sich ironisch mit dem letzten Parteitag und der großen „Reden der Genossen“ auseinander; zwischen den Zeilen aber schwingt — „Die alten Menschen werden sterben und kein Hindernis sein“ — ein Entsagen und Verzichten — „Wünsche, die wohl kaum in Erfüllung gehen dürften“ —. Und wenn wir an uns selbst in Westdeutschland denken, an die Pressemeldungen über das Scheitern der Verhandlungen zu Englands Eintritt in die EWG und die Pläne des Generals de Gaulle!?

Gewiß ist da noch keine Klarheit, aber auch der Letzte in unseren Reihen muß erkennen, daß sich vielleicht in diesem Jahre etwas tut, was vollendete Tatsachen schafft und dann nicht mehr zu ändern sein wird. Mehr denn je gelten daher Mahnung und Ruf: Seid wachsam! Unser Recht auf die Heimat ist unantastbar!

Mit heimatverbundenen Grüßen Eure

Matthias

Edith

früher Deutsch Krone

früher Schneidemühl

„UM UNSER HAUS“

Es hat sich lange nichts gerührt,
Als wäre wirklich nichts passiert! — — —
Ein Hausbau ist meist recht beschwerlich,
Gesteht ein jeder, der ist ehrlich,
Bereitet auch dazu schon Sorgen,
Bevor man drinnen ist geborgen.
(Es ist auch gar nicht einzusehn,
Weshalb es uns sollt' anders gehn! —)
Damit mans kurz und bündig mache,
Kommt schlicht und einfach man zur Sache. — —
Kein Mensch braucht künftig mehr zu zagen
Und sich des Mangels zu beklagen,
Es sei kein Konto eingerichtet,
Auf das man seine Spenden schichtet.
Ja, alles ist nun endlich klar,
Was zeitlich noch verschwommen war.
Aus diesem Grunde — jetzt ists 'raus! —
Wars auch so still um „unser Haus“.
Doch niemand hat es wohl vergessen;
Wir bauen schließlich in Bad Essen!
Damit nun alles richtig läuft
Und jeder, der schon Märkchen häuft
Zum guten Werk, das es gelinge,
Dem sei gesagt: „Nun komm' und bringe!“ —
Die Spende, ob nun groß, ob klein,
Wird immer gern gesehen sein.
Ganz klar, es wird bestimmt gelingen,
Recht viele Freunde zu erringen!!
Sie kommen sicher mit der Zeit,
Sofern sie innerlich bereit,
Ein Opfer gern und leicht zu geben.
Es ist ja das, wonach wir streben! — —
Ein jeder schließlich kennt das Wort
Vom „vielen Wenig“ — — — und so fort,
So daß die Rechnung gar nicht schlecht,
Wenn jeder wär dem Wort gerecht.
Zur Freude und „Erleichterung“
Tut sich ein Postscheckkonto kund,
Das ständig nun ist dienstbereit
Für jeden und zu jeder Zeit!
Nur dieses hier ist noch sehr wichtig:
Die Kontonummer sei stets richtig!
Es lerne jeder, gut und fleißig,
Die Nummer „zwanzig, zwölf und dreißig!“
Hannover merkt man noch dazu,
Dann klappt's beim Postamt wie im Nu! Go.

Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V.

4509 BAD E S S E N

Postschecknummer: 2012 30

Postscheckamt: Hannover

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (66. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an die Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar, Stück -,20 DM

- Schumann, Olga (Güterbahnhofstr. 24, Verw. Angest.) Kornwestheim bei Stuttgart, Bahnhofstr. 52
- Schumann, Otto (Dreiers Ansiedlung, Telegraf-Assistent) Quedlinburg, Ballstr. 51
- Schumann, Rainer (Gnesener Str. 5, Maschinenmeister) Niedernberg/Main, (Kr. Obernburg), Waldstr. 34
- Schumann, Rita (Alte Bahnhofstr. 3, Büro-Angest.) Memmingen, Eduard-Flach-Straße 9
- Schumann, Ursula, verh. Just (Plöttker Str. 40) Lünen (Kr. Lünen), Im Hasener 47
- Schumann, Walter (ohne Ang.) Berlin 19, Wundtstr. 16 Hth. I
- Schumann, Willy (ohne Angaben, Oberrentmeister) Bad Oldesloe, Amselweg 23
- Schumm, Erika, geb. Raddatz (Hantkestr. 13) Stuttgart-Vaihingen, Möhringer Landstraße 100 a
- Schunter, Hermann (Schmiedestr. 7, Lok.-Führer) Siershahn (Westerwald), Friedensstraße 40
- Schunter, Lothar (Schmiedestr. 7, Signalwerker) Stromberg-Koblenz, Engerser Straße 1
- Schupke, Ambrosius (Albatroskolonie, Wissecker Str. 4, Kraftfahrer) Bargtheide (Kr. Stormarn), Alte Landstr. 35
- Schupke, August (Jastrower Allee 38, Schmiedemeister) Bargtheide, (Kreis Stormarn), Alte Landstr. 47
- Schupke, Brigitte, verh. Blank (Albatroskolonie, Wissecker Str. 4) Bünningstedt, Kr. Stormarn
- Schupke, Georg (ohne Angaben, Kraftf.) Dübingen, Hintere Grabenstr. 1
- Schupke, Marie oder Marianne, geb. Spikermann (Königsblicker Str. 20) Ringsberg b. Flensburg b. Frau Helmstedt
- Schupke, Ulrich (Wissecker Str. 4) Vorsfelde (Kr. Helmstedt), Marienstr. 85
- Schur, Agnes (Wasserstr. 3) Pila, ul Wodna 5
- Schur, Alfred (Posener Str. 18, Postangest.) Ihringshausen b. Kassel, Molkestr. 3
- Schur, Bernhard (Wasserstr. 3, Architekt) Braunschweig, Bohlweg 67/68
- Schur, Erna, Witwe (Posener Str. 18) Benthe (Hann.), Hengstgarten 1
- Schur, Gregor (Ringstr. 28 u. Königstr. 58, Lagerist) Saarbrücken, Paul-Schmook-Str. 66
- Schur, Leo (Hindenburgplatz 10, Schuhmacher) Celle, Harburger Heerstr. 31
- Schur, Martin (Krojanker Str. 46) Düsseldorf-Oberkassel, Oberkasseler Str. 110
- Schurdel, Amanda, Witwe (Königstr. 66 u. Ackerstr. 12) Husum, Königsberger Str. 3
- Schurian, Edith (Friedheimer Str. 12) Döbeln (Sachsen), Thälmann-Platz 12
- Schurian, Otto (Friedrichstr. 28, Justizoberwachtmstr.) Bienenbüttel, Kr. Uelzen, am Bleken
- Schurian, Ruth (Friedrichstr. 28, Säuglings- und Krankenschwester) Oldenburg, Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital
- Schurr, Hans Jürgen (Bismarckstr. 5) Heddeshelm, Kr. Mannheim, Bahnhofstr. 13
- Schuster, August (Jastrower Allee 9) Reitzenhain b. St. Goarshausen, Ortsstr. 9
- Schuster, Ella, geb. Zimmermann (ohne An.) Berger-Vorstadt 274¹/₃, Donauwörth
- Schulze, Gerda (Lessingstr. 22) Rábke b. Helmstedt 21
- Schwab, Maria (Karlasse 5) Hattingen a. d. Ruhr, Heggerstr. 37
- Schwabe, Günther (Albrechtstr. 53—55) Stuttgart-Bad Cannstadt, Rosmarinweg 101
- Schweibold, Hedwig, geb. Liebsch (Breite Str. 29, Privatsekretärin) 7211 Gölldorf b. Rottweil, Mühlwiesenstr. 141
- Schwan, Bruno (Bismarckstr. 8, Stadtinsp.) Münster (Westf.), Leerer Str. 9
- Schwandt, Elli, verw. Schuler, wieder verh. Feilhauer (Schlosserstr. 7) Frankfurt a. M., Wolfsgangstr. 62
- Schwandt, Irma, verw. Peter (Bromberger Str. 132) Frankfurt a. M., Adolf-Miersch-Str. 33
- Schwandt, Gerhard (Feastr. 43, Maler) Stadtilm (Thür.)
- Schwandt, Meta (Schlosserstr.) Magdeburg, RAW Wasserturm
- Schwandt, Paul (Feastr. 43) Kirchmöser (Havel)
- Schwaneck, Helene (Rüster Allee 3) Schwerin (Mecklbg.), Friedenstr. 57
- Schwanke, Frl. (Danziger Platz 7) Aschersleben, Kr. Uecker münde
- Schwanke, Anneliese (Königsblicker Str. 152, Säuglingsschwester) Menden, Kr. Iserlohn, Balverstr. 28
- Schwanke, August (Küddowtal, Zimmermann) Lübeck, Schumacherstr. 5/15
- Schwanke, Charlotte, geb. Gabriel (Danziger Platz und Kirchstr. 12) Wuppertal-Elberfeld, Spickernstr. 15
- Schwanke, Christel, verh. Eggerts (Dammstr. 10) Tremsbüttel, Kr. Stormarn
- Schwanke, Dieter (Königsblicker Str. 152, Bergmann) Dortmund-Huckarde, Gandhi-str.
- Schwanke, Else (Königstr. 56) Lehrte, Kr. Burgdorf, Ahltener Str. 99
- Schwanke, Emma (Dammstr. 10) Bargtheide (Holstein), Alte Landstr. 31
- Schwanke, Erich (Schmiedestr. 4) Berlin NO 55, Storkowerstr. 37
- Schwanke, Erika, verh. Grünberg (Hasselstr. 15) Geisenfeld/Pfaffenhofen, Stadtpl. 146
- Schwanke, Erna, verh. Gerken (Dammstr. 10) Bargtheide, Kr. Stormarn, Wierth 7
- Schwanke, Erwin (Königsblicker Str. 152 u. Gartenstr. 5) München, Schwere Reiter Str. 9
- Schwanke, Franziska (Eichberger Str. 7) Bremen, Lange Reihe 93
- Schwanke, Frieda (Schrotzer Str. 62) Münster (Westf.), Bahnhofstr. 65
- Schwanke, Fritz (Albrechtstr. 52, Baumeister) Fallingbostal, Vogteistr. 33 b
- Schwanke, Gerhard (Uscher Str. 2) Grone b. Göttingen, Lütjen-Feldweg 18
- Schwanke, Gisela, verh. Tegethoff (Eichberger Str. 7) Bremen, Oslebshausen, Alter Heerweg 14
- Schwanke, Günther (Eichberger Str. 7, Jurist) Diepholz, Prinzhorn 9
- Schwanke, Hannelore, verh. Haensch (Königsblicker Str. 152) Stendal, Heerener 9
- Schwanke, Hans (Albrechtstr. 52, Dipl.-Ing.) Augsburg, Thamheimer Str. 30
- Schwanke, Herta, verh. Lembke (Dammstr. 10) Bargtheide, Kr. Stormarn, Wierth
- Schwanke, Hertha, verh. Alscher (ohne An.) Radun, Kr. Parchim, Mecklbg.
- Schwanke, Hildegard, verh. Mirr (Königsblicker Str. 152) Berlin-Charlottenburg, Sibelstr.
- Schwanke, Horst (Königsblicker Str. 152, Maurer) München, Clemensstr. 55
- Schwanke, Horst (Danziger Str. 7 u. Kirchstr. 12, Elektriker) Wuppertal, Stauffenbergweg 31
- Schwanke, Ida (Schützenstr. 147) Stolberg, Rhld., Birkengangstr. 54
- Schwanke, Inge (Schrotzer Str. 62, Büroangest.) Münster (Westf.), Bahnhofstr. 65
- Schwanke, Irmgard, geb. Tetzlaff (Birkenweg 7) Halle (Saale), Viktor-Scheffel-Str. 10
- Schwanke, Kurt (Feastr. 78, Eisenbahner, Rangierdienst) Telgte, Kirchspiel Münster, Vechtrup, Heideweg 21
- Schwanke, Kurt (Heimstättenweg 7, Oberzugschaffner) Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Str. 257
- Schwanke, Kurt (Albrechtstr., Baugeschäft) Fallingbostal, am Bahnhof
- Schwanke, Luise (Königsblicker Str. 152) Dortmund, Aspeystr. 39
- Schwanke, Margarete (Krojanker Str. 8) Rheinbach-Beuel, Kr. Bonn-Land, Grabenstr. 4 oder 35
- Schwanke, Martha (Hindenburgplatz 4, Lehrerin) Bad Oldesloe, Danziger Str. 1b
- Schwanke, Martha (Krojanker Str. 8) Gütersloh/Wiedenbrück, Kolonatsweg 6
- Schwanke, Monika (Eichberger Str. 7, Fürsorgerin) Bremen 18, Alter Heerweg 14 oder Hagen, Bernhof 7
- Schwanke, Trude, verh. Weywerth (Küddowtal) 503 Hermülheim, Im Schetteling 3
- Schwanke, Ursula, verh. Wadepohl (Alte Bahnhofstr. 42) Köln-Zollstock, Herthastr. 21
- Schwanke, Ursula, verh. Kaiser (Feastr. 8) Münster, Stehrweg 9
- Schwanke, Waltraud, verh. Neumann (Königsblicker Str. 152) Dortmund-Nette, Sperberstr. 36
- Schwanke, Waltraud, geb. Zell (ohne Ang.) Bärnicke über Berlin-Bernau
- Schwanke, Willi (Krojanker Str. 6) Hannover, Derfflingerstr. 4
- Schwaneck (oh. Ang.) Demmin (Pomm.), Danziger Str. bei Föher
- Schwantes, Hans Ulrich (Grabauer Str. 6) Hünfeld (Hessen), Molzbacher Berg 8
- Schwantes, Julius (Kaserne) Rendsburg, Herrenstr. 28
- Schwantes, Inge, verh. Leifert (Grabauer Str. 6) Celle, Am Hl. Kreuz 31
- Schwantes, Käthe, Wtw., geb. Schulz (Grabauer Str. 6) Celle, Denickestr. 106
- Schwanz, Elsa (Berliner Str.) Schwerin, Mecklbg., Bergstr. 32
- Schwark, Paula (Gartenstr. 6) Berlin-Wedding, N 65, Kameruner Str. 52
- Schwarz (ohne Ang., Bahnhofsvorstand) Eschwege (Berkhan), Albertstr. 9
- Schwarz, ohne Ang. (Koschütz, Gasanstalt) Pinneberg üb. Hamburg, Stadtverwaltung
- Schwarz, Alexander (Klopstockstr. 4, Rektor) Köln-Bickendorf, Herbigstr. 13
- Schwarz, Anna (Erlenweg 8) Euskirchen, Kessnicherstr. 118
- Schwarz, Anton (Feastr. 41, Schneider) Hannover-Nord, An der Autobahn 3
- Schwarz, Bärbel (Grabauer Str. 5, Verkäuferin) Freiburg i. Br., Talstr. 92
- Schwarz Benno (Albrechtstr. 16, Landwirtschaftsrat a. D.) Lübeck, Buxtehuder Weg 14
- Schwarz, Brigitte (Saarlandstr. 21, Med.-Tech.-Assistentin) Eckernförde, Bergstr. 44
- Schwarz, Charlotte, geb. Holland (Westendstr. 20) Hannover, Gr. Hillen 12
- Schwarz, Christa (Friedrichstr. 36) Euskirchen, Kommernstr. 34
- Schwarz, Emil (Berliner Str. 59) Neuß, Schlesierstr. 5
- Schwarz, Erika (Berliner Str. 59, Hausgehilfin) Neuß, Venloer Str. 212

Schwarz, Erna (Posener Str. 14, Küchenschwester) Berlin Reinickendorf/Tegel, Schlieperstr. 6

Schwarz, Frieda (Grabauer Str. 5) Waldkirch, Breisgau, Schützenstr. 6

Schwarz, Georg (Friedrichstr. 36) Euskirchen, Uhlandstr. 8

Schwarz, Günther (Goethering 48, Schlosser) Budberg, Kr. Moers, Rheinbergerstr. 78

Schwarz, Gustav (ohne Ang.) Berlin NO 55, Greifswalder Str. 21

Schwarz, Hannelore (ohne Ang., Buchhalterin) Köln, Gr. Griechenmarkt 9—13

Schwarz, Hedwig, Wtw. (Saarlandstr. 21) Eckernförde, Bergstr. 44

Schwarz, Helmut (Ackerstr. 13, Stadtinsp.) Rheydt, Zur Burgmühle 34

Schwarz, Herbert (Berliner Str. 59) Vorst bei Neuß-Linning 3

Schwarz Herta und Tochter Gerda (Berliner Str. 59) Neuß, Schlesierstr. 5

Schwarz, Hermann (Koschütz) Pinneberg, Thesdorfer Weg 103

Schwarz, Ingbert (Breite Str. 4) Hamburg-Stellingen, Högenstr. 331

Schwarz, Ingeborg, verh. Wilke (Saarlandstr. 21) Soest, Julius-Rollmann-Weg 2

Schwarz, Joachim (Bismarckstr. 11) Borken, Nordstr. 20

Schwarz, Julius (Goethering 48, Schneider) Kamp Lintfort, Kr. Moers, Danziger Str. 41

Schwarz, Karl (Bromberger Str. 29) Rottweil, Graben 10 a, Baden-Württemberg

Schwarz, Karl-Heinz (Grabauer Str. 5) Prechtal/Emmendingen

Schwarz, Kurt (Berliner Str. 59, Arbeiter) Düsseldorf-Gerresheim, A. d. Lehmkuhl 29

Schwarz, Margot (Schrotzer Str. 1) Böblingen/Stuttgart, Feldbergstr. 13

Suchwünsche Deutsch Krone

Gesucht wird Frau Anna B r i e s k e geb. Kemnitz (stammte aus Tütz und ihr Mann aus Stibbe), die später in Berlin wohnte, aber sich bis zur Flucht bei ihrem Vetter Josef Dzimbowski in Schulzendorf aufhielt. Nachricht erbittet ihre Tochter Frau Margarete Schneider, 1 Berlin 20, Reichstr. 41, Tel. 372229.

Gesucht wird eine „Mutter B e c k e r“ aus Jastrow. Die Familie hatte viele Kinder. Mehr ist leider nicht bekannt. Die Suchenden sind zwei ehemalige deutsche Soldaten, die während des Krieges bei Mutter Becker im Quartier lagen. Mutter B. war sehr gut zu den Soldaten. Diese möchten sich jetzt gern erkenntlich zeigen. Die Namen der ehemaligen Wehrmachtangehörigen lauten: Theo Bettway und Heinrich Marman von der Bundespost in 417 Geldern (Niederrhein), Postamt.

Es wird gesucht: Familie V i r c h o w oder deren Tochter Gerda Virchow, früher Deutsch Krone, Dietrich-Eckart-Siedlung Nr. 3? Gerda Virchow war früher im Büro von Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Nissen tätig. Dieselben werden gesucht von: Hildegard Ladwig geb. Kuhn, Hamburg-Berge-dorf, August-Bebel-Str. 14, früher: Deutsch Krone, Dietrich-Eckart-Siedlung Nr. 27.

Wer kennt Walter D o l l a s e aus Jastrow (Karlsruhe, Holzstr. 24)? Unser Hfd. kam 1961 aus der SBZ, arbeitet jetzt als Maurer, besaß ein Häuschen in Jastrow und sucht nun Hfd., die ihm verschiedenes bestätigen können.

Aus Jastrow, Kleine Str. 14, wird Siegfried K i s o n, geb. am 26. 12. 1939, gesucht von seinem Onkel Erich Kison. Die Mutter Grete Kison, geb. 1910, sowie die ältere Schwester Ruth Kison, geb. 1930 oder 1935, werden auch noch gesucht.

Suchwünsche Schneidemühl

Nachricht an Karteistelle Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15

Wer kann in einer Rentenangelegenheit dem Friseurmeister Paul Kowalski in 415 Krefeld, Ostwall 117, bestätigen, daß er von 1921 bis 1926 bei Meister Bukowski, Kleine Kirchenstr., als Gehilfe tätig war. Frau Kowalski ist die Schwester unseres Hfd. Maximilian Garske (Ringstraße 36) in 1 Berlin 31, Markobrunnerstraße 7.

Auch Hfd. Ernst Bartz aus Küddowtal, der von 1938 bis 1945 als Hilfsrangieraufseher auf dem Personenbahnhof in Schneidemühl tätig war, benötigt Zeugen für seine Beschäftigungszeit. Gesucht werden Rangiermeister Erich Winter (Bromberger Straße 82) und Rangiermeister Albert Steinke (Ringstraße 44), der Rangieraufseher Franz Klug oder Kluck (Berliner Str.?) und die Hilfsrangieraufseher Walter Grimm und Walter Klingbeil. Hfd. Bartz wohnt 7461 Dotternhausen über Balingen, Mozartstraße 317.

Zollsekretär Erich Lorenz mit Frau und Sohn Günter (Bromberger Straße 210), später Zollinspektor beim Zollamt Usch von Walter Heinrich.

Salzbrunn, Wolfgang, geb. 13. 2. 17 (Gartenstraße 62) als Funker der Nachrichtentruppe seit dem 13. 2. 45 in Schneidemühl vermißt — er machte Dienst im Keller der Post —, von der Mutter Selma.

Hfd., die im Gebiet von Aechangelsk am Eismeer in russischer Kriegsgefangenschaft waren oder Personen kennen, die von dort zurückkamen, werden gebeten, sich mit Hfd. Franz Karb in 514 Erkelenz, Memeler Str. 1, in Verbindung zu setzen.

*

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Lübeck (23) Facklenburger Allee 31, vor:

Stark, Bruno (Derfflinger Str. 7, Molkereifachmann, bis 37 in Buschdorf (Flatow);

Stark, Franz (Ringstr. 40, Baumeister, geb. 21. 6. 99) v. Kurt Pitzke;

Stark, Franz (Ackerstr. 48, Sohn v. Sägewerk) v. Leo Fröhlich;

Staupe, Edwin (geb. 20. 2. 14, kaufm. Angestellter) von der Schwester Adele Rudisch;

Stahl, Maria, geb. Schwarz, und zwei Kinder (Buchenweg 19, Ehemann Johannes gefallen) von Felix Beyer;

Stahl, Paul-Bernhard (geb. 25. 1. 93, Neustettiner Str. 44) von Edith Stahl;

Stahlberg, Kurt und Fr. Else (Dammstr. 10, „Luftschiffer-Vereinigung“) in Cottbus, ?, von Elisabeth Ott; Stahn, Lotte (Plöttkerstr. 21) und drei Kinder von Ida Höft;

Stefanski, Gerhard (Kfm., Lessingstr. 6, geb. 14. 9. 20) von Ulrike Stefanski;

Steffen, Pauline (Alte Bahnhofstraße 43) von Tochter Elvira Maciejewski;

Steinke, Lieselotte (Brückenstr. 2, Kontoristin Stadtverwaltung), geb. 5. 6. 27, von Ilsegertraut Stahnke.

Steinberger, Ursula (Breite Str.) von Werner Schiefelbein; Stellmacher, Helmut, geb. 23. 12. 91 (Jastrower Str.) v. Paula Stellmacher;

Stellmacher, Horst, geb. 30. 9. 23 (Bäcker, Friedrichstr.) von Bruder Alfred;

Stenzel, Charlotte, geb. Gradtke, ca. 00 geb. (Bergenhorst) von Bruder Helmut-Gustav;

Stenzel, Bruno (Maschinenbauer, Neue Bahnhofstr. 4) von Ehefrau Anna.

Aus Schneidemühl wird Edith-Maria T r a k i s, geb. am 1. 12. 44, gesucht von ihrem Vater Johann Trakis. Am 21. 1. 1945 flüchtete Edith mit ihrer Mutter und dem Bruder Johann Trakis. In Stargard (Pomm.) wurde die Mutter von ihren Kindern getrennt. Edith Trakis wurde später im Krankenhaus Pyritz (Pomm.) gesehen, und wird seitdem vermißt. Sie hat als besonderes Merkmal am linken Ohr ein Muttermal.

Aus Schneidemühl, Kirchstr., wird Roman B r e i t k o p f, geb. etwa 1941, gesucht von seinem Onkel Rudolf Breitkopf. Die Mutter Gertrud Breitkopf wird auch noch gesucht. Nachricht erbittet das DRK., Suchdienst, Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51.

Gesucht wird Hans-Joachim B e r t r a n d aus Schneidemühl, Ackerstr. 13, geb. 12. 5. 1930. Er wurde ohne Wissen der Eltern nach Prenzlau als Schüler der N.P.E.A. Köslin zur SS abkommandiert. Letztes Lebenszeichen Ende März 1945 aus Prenzlau, das mich als Mutter nicht erreichte, sondern seine Tante in Bamberg. Wer kann Auskunft über den Verbleib meines Sohnes geben? Es erbittet Nachricht die Mutter: Margarete Fleisig, verw. Bertrand, 5309 Meckenheim, Am Jungholz 3, Bez. Köln.

Edmund D o m b r o w i c z in 415 Krefeld, Blumenstr. 54, ist Vormund einer Schneidemühlerin, die noch keine Rente/Erziehungsbefreiung erhält. „Seit 1952 ist das Kind, dessen Vater 1950 verstarb, meine Pflegetochter. Wir wohnten bis 1960 in der SBZ, wo die Rente gezahlt wurde. Hier ist sie jedoch aus Mangel an Unterlagen nicht bewilligt, und die drüben vorhandenen werden nicht herausgegeben wegen Republikflucht.“

Wer kennt den Vater Leo Kaatz (Vorname später auf Theo geändert), geb. 27. 2. 1918 in Schneidemühl? Wer war mit ihm von 1924 bis 1932 in der Volksschule. Von 1932—34 war der Verstorbene Sattler- und Tapezierer-Lehrling (ohne Gesellenprüfung), arbeitete von 1934 als Glaser bei Meister Wendland, Breite Str., wurde dann zum RAD nach Forst (Lausitz) und dann zur Artillerie nach Cottbus einberufen. Holland, Belgien und Frankreich machte er als Gefreiter mit, wurde 1944 in Rußland Obergefreiter und kam zur Infanterie und bei Dresden in Gefangenschaft. Für jeden Hinweis ist der Vormund dankbar.

Gesucht wird ein Unteroffizier Karl F r i c k e, geb. 3. 9. 1899, in Königslutter, Kr. Helmstedt, wohnhaft ab 1. 9. 1939 in Ratingen b. Düsseldorf, Industriestr. 3, von Beruf Schneidermeister. Seine letzte Nachricht stammt vom Januar 1945 aus dem Raum Schneidemühl, Feldpost-Nr. 08860 B, wo er als Infanterist nochmals ausgebildet wurde. Seine Frau Hanna Fricke, 403 Ratingen, Industriestr. 3, wäre für ein Lebenszeichen sehr dankbar.

Auf der Penne vor fünfzig Jahren

Schluß des Artikels aus der Januar-Nr. von Dr. Arnold Spletstösser

Unter dieser Überschrift erschien in der Januar-Nummer ein Absatz, der die Überschrift tragen mußte: „Wenn jemand eine Reise macht“; die geneigten Leser werden es schon gemerkt haben.

Ermahnungen dieser und ähnlicher Art trugen in reichlichem Maße dazu bei, daß wir armen „Frontschweine“ mehr unter als über dem Wasserspiegel waren, und Situationen traten dabei auf, die urkomisch wirkten, wenn auch dem Einzelnen dabei nicht immer das Lachen kommen konnte.

Erschien bei diesen Übungen mal ein Professor zum Baden aber auch zur Aufsicht, so wurde die Formation schnell ausgerichtet und ordnungsgemäß gemeldet.

Der beste Kommandierende war ohne Zweifel Leo Renkawitz, der uns nun für immer verlassen hat, aber auch Päule Kantak, für den das Gymnasium in Deutsch Krone schon die dritte Lehranstalt war, gab einen hervorragenden „Spieß“ ab.

Für mich bildete aber auch das andere Spiel, das Tauchen, einen begehrenswerten Sport. Hierbei wurden alte Teller oder Flaschen ins Wasser geworfen, und schon verschwand ein Kamerad nach dem anderen in der Tiefe, um die Gegenstände wieder auf die Bretter zu befördern. Wer es verstand, Luft zu speichern und erst dann zu tauchen, konnte es zu beachtlichen Strecken und Zeiten unter Wasser bringen.

Im ganzen konnte das Baden für sich als Erfolg buchen, daß wir Jungen zitternd und schlotternd, vom Wasser ausgezehrt in der Sonne standen und versuchten, die Erschöpfung zu überwinden.

Der Sport im Winter, das Schlittschuhlaufen und das allerdings bescheidene Rodeln, sind mir nicht so deutlich in Erinnerung geblieben, wenn ich auch noch weiß, daß eine Eisbahn vom Schnee freigehalten wurde, und auch unser Professor Jahne dort seine Achten drehte

Lang ist es her, daß wir drei jeden Sonnabend nach der Schule eiligst zum Südbahnhof liefen, uns dort mit anderen Jungen, so mit Josef Degeler aus Preußendorf, trafen und dann höchst erwartungsvoll mit dem Zügler bis zum Bahnhof Ruscendorf fuhren, von dem wir im allgemeinen mit einem Pferdegespann abgeholt wurden. So manches Mal mußten wir aber auch mit unserem ganzen Wochengepäck die 7 km lange Strecke nach Rohrwiese laufen. Am Montagmorgen ging es dann in aller Herrgottsfrühe denselben Weg, aber müde, hoffnungslos und zur Schule unvorbereitet, zurück. Da konnte es nicht Wunder nehmen, daß die Herren Professoren mit unserer Anteilnahme an dem Unterricht und mit unserem Können nicht sonderlich zufrieden waren. Aber bald stand das nächste Wochenende vor der Tür, und das Spiel begann von neuem.

Lang ist es her, und die Zeiten haben manches klare Jugendbild undeutlich werden lassen. Der Erste Weltkrieg zwang uns die Schule vorzeitig zu verlassen. Viele neue Eindrücke stürmten auf das noch kindliche Gemüt ein und ließen fast den Rest des mühsam erarbeiteten Wissens in den unbewußten Hintergrund treten. Da war es nachher nicht leicht, einen neuen Grundstock zum Studium zu legen.

Auch im weiteren Verlauf des Lebens nagten die Ereignisse an der Jugenderinnerung, aber trotz allem ist das Treuegefühl zur alten Heimat und zur alten Schule geblieben.

Unvergesslich wird mir auch Professor Steffen bleiben, der sich abmühte, uns ab Untertertia in Französisch zu fördern. Oh, was waren wir doch faul! Dabei fällt mir ein reizender Vorgang ein. Professor Steffen hatte die Art, den Schüler nicht mit Namen, sondern durch Kopfnicken zur Antwort zu veranlassen. Vorn in der ersten Bank saß Hans Polzin, ein fleißiger Schüler, der seinem klugen Bruder nachstreben wollte. Neben ihm Gerhard Janke. Janke wohnte bei Dr. med. Maatz. Janke sollte eine Antwort geben, er erkannte die Absicht von Professor Steffen blitzschnell, und jedesmal, sobald der gute alte Professor zum Kopfnicken ansetzte, senkte Janke in der Erkenntnis seiner Unwissenheit langsam aber sicher sein Haupt. Der Professor sah sich das mit etwa fünf bis sechs Versuchen an. Dann ging er von dem Pult auf die erste Bank zu, holte aus, um dem Kobold Janke einen berechtigten Schlag auf die Wange zu geben. Hier war Janke aber ebenfalls blitzwach, er beugte sich so überraschend, daß der ihm zuge dachte Schlag über seinen Kopf hinweg an die Wange von Polzin ging, der wie immer nichts Böses ahnte. Klassisch die Reaktion von Professor Steffen: „Gib's ihm in der Pause ab!“

Alle diese Erinnerungen lassen Deutsch Krone, unser liebes

altes Gymnasium, den Buchwald, den Herthasee, ja alles vor mir so lebendig erstehen, als ob es Wirklichkeit wäre.

Wie oft bin ich zu meinem Kompennäler Wedding auf der Trift gegangen. Wenn ich niemanden traf, den Karl Redlin traf ich todsicher und auf dem Rückweg auch gelegentlich Tulla Fölske. Ich entsinne mich auch noch sehr gut, daß Redlin eine Schwester mit dem Namen Mietze hatte, sie ging in Schneidemühl auf die Höhere Berufsschule. Keß trug sie die grüne Schülermütze.

Ich sehe und höre auch Ali Gramse, wenn wir mit unserem Trainer Adamski im Vierer zum Training hinausfuhren, Steinberg und Aloys Fenske, späterer Tierarzt in Tütz — wo ich ihn gelegentlich traf — trainierten im Zweier (ohne), sie verfuhrten sich bei der Regatta prompt und gehörten zu den „ferner liefen“. Wir dagegen, Ernst Jung als Steuermann, Dröge als Schlagmann, drei war Werner Kurnert, zwei fuhr ich und eins war Ali. Wie stolz waren wir, als wir erstmalig dem Deutsch Kroner Gymnasium einen Sieg im Vierer mit Steuermann verkünden konnten. Lobende Worte spendete uns der hochverehrte Direktor Correns. Ein Lehrer, den ich nie vergessen werde.

Eine kleine Episode von ihm. Wir hatten als Obersekundaner unser Klassenzimmer zur Königsstraße hin, und zwar im ersten Stock, ganz links, zum Pedellhaus hin. Einige von uns — ich weiß nicht, ob ich dabei war — hatten einem Leierkastenmann Geld gegeben, er sollte während des griechischen Unterrichts sich an den Eingang zum Pedellhaus setzen und uns seine Weisen vorleiern. Er tat es mit Inbrunst. Das fiel auch dem guten Direktor auf, der plötzlich folgende Worte prägte: „Du verdienst dein Geld im Handumdrehen, eifern Sie ihm nach!“ Der letzte Halbsatz betraf offenbar unsere griechischen Kenntnisse.

Ich sehe auch unseren hochverehrten Studienrat Dr. Manser und Studienrat Sand. Es war doch geradezu entzückend, mit welchen gleichmäßigen Redewendungen der gute Studienrat Sand uns die Lateinarbeit zurückgab. Vor der ersten Bank stehend, warf er das Heft Dobbeck mit den Worten zu: „Sie haben den Vogel abgeschossen“, um das zweite Heft Rudnitzki mit den Worten zuzuwerfen: „Sie bleiben sich konstant.“ Nun, wir anderen bekamen auch unseren Senf ab.

Manchmal möchte ich mich hinsetzen und einen Abriss über diese schöne Pennälerzeit zu Papier bringen. Wissen wir doch alle nicht, ob wir noch einmal entblößten Fußes in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit unsere Heimat wiedersehen, sie betreten und stumm niederknien dürfen!

Unser Schlopper Ldm. Rechtsanwalt H. Weiguny, jetzt 492 / Lemgo (Lippe), Mittelstr. 41, schreibt uns ebenfalls Pennäler-Erinnerungen an Deutsch Krone.

Aus dem Heimatbrief ersehe ich für mich manches Erfreuliche, nämlich die Namen vieler Deutsch Kroner, die mir aus meiner Pennälerzeit noch lebhaft in Erinnerung sind. Ich finde unter anderem den Namen Hans Gehrt. Sofort stand er im Geist vor mir. Ich sah ihn mit viel Liebe Fußball trainieren, sah dabei auch seine Enttäuschungen über die erhofften Fortschritte, die doch nicht eintrafen. Der Name Bläsing mit Frau Angela geb. Marzinski erinnern mich nicht nur an Schloppe, sondern an die Fackelzüge der Baugewerkschüler, das Bismarckdenkmal im Poetensteig wird dabei lebendig.

Ich höre Bläsings Worte an diesem Stein zum Sonnenfeste. Ich sehe den Bruder von Frau Angela, nämlich den Bäckermeister Hänschen Marzinski, ein ebenso begeisterter Fußballer wie ich. Wie oft steckte er uns hungrigen fußballspielenden Pennälern eine Schnitte zu, wenn wir gemeinsam in Schneidemühl „Schweinekult betrieben“. Damit steht Studienrat Dr. Philipp vor mir, der von dem Fußballspiel nichts hielt. Er nannte es kurz „Schweinekult“.

Ich sehe Paul Stelter, Bruno Krykant, Franz Freier, den kleinen Müller, Joes Senftleben, Herbert Döge, Kurt Wilke und selbstverständlich meinen Bundesbruder Hans Jung sowie dessen Bruder Ernst, alles Fußballspieler, die echter Begeisterung fähig waren. In dem guten Dr. Philipp sehe ich unseren Deutschlehrer, Geschichts- und Erdkundelehrer. Plötzlich ist in mir wieder alles wach. Ich höre seine Frage an Werner Lange: „Langechen, welches ist der höchste Berg Deutschlands?“ Antwort: „Der Dombrowberg.“ Lange erhielt noch eine weitere Frage: „Warum ist die Nordsee salzig?“ Antwort: „Weil Salzheringe drin schwimmen.“ Darauf erklärte Dr. Philipp in seiner uns allen bekannten Art: „Langechen, Du bist ein dwatsches Ei.“ Das war in der Obertertia. Die Klasse lag damals zum Direktorhaus hin, also zum Poetensteig.

Liebe Kollegen vom Flügelrad!

Das bevorstehende 4. große Treffen braucht sehr viele helfende Kräfte. Ich spreche hier besonders die Kollegen in Frankfurt a. M. zur Mitarbeit an. Denken Sie bitte daran, was für Frankfurt a. M. ein Treffen der ehemaligen Schneidemühler Eisenbahner in unserem Berufskreis heißt.

Die Hauptverwaltung der DB und die Gewerkschaften haben dort ihre Hauptsitze. Wir werden dort mit verschiedenen Gästen rechnen müssen. Für Frankfurt a. M. muß außer dem Vorstehenden noch ein erweiterter Arbeitskreis zusammengestellt werden. Melden Sie sich bitte heute schon zur Mitarbeit bei mir. Auch möchte ich jetzt schon die Frankfurter Heimatgruppe um Mitarbeit ansprechen.

Das Treffen soll Samstag und Sonntag stattfinden. Für den Samstag ist ein größeres Programm in Aussicht genommen. Ich habe den Grund, noch auf etwas Besonderes aufmerksam zu machen. Es gilt besonders unseren Ruhestandsbeamten.

Am 24. 1. 63 wurde ich als Zeuge vor das Amtsgericht Neufgelen. Ein Kollege aus Mannheim, der gegen die Landesversicherung klagt, hatte meine Vorladung veranlaßt. Auf dem Gericht hieß es dann: Sie sollen in folgendem befragt werden: Woher kennen Sie den Kläger und während welcher Zeit waren Sie mit ihm persönlich bekannt und in welcher Eigenschaft (Verwandte, Mitarbeit, Vorgesetzter), war Kläger in einem Lehr- oder Beschäftigungsverhältnis, wissen Sie über Krankheit oder Arbeitslosigkeit etwas, ob Kläger invalidenversichert war, welche Beiträge wurden entrichtet usw. Können Sie andere Personen nennen, die genauere Auskünfte über die Arbeitsverhältnisse des Klägers geben können, war die Schlußfrage.

Hätte dieser Kollege, der mich als Zeuge angab, mir nur kurze Mitteilungen zukommen lassen, könnte die Aussage durch meine Unterlagen vielleicht einen Erfolg haben. Aber auf dem Gericht mußte ich erst erfahren, daß der Kläger von 1907 bis 1940 im RAW beschäftigt war. Ich konnte nur die Anschrift des ehem. Dienststellenleiters vom RAW angeben. Aber dieser kann sich ja nicht an die einzelnen Personen erinnern. Ich will jedem Kollegen, soweit es möglich ist, helfen und ihm auch Anschriften von Kollegen mitteilen, auch seiner Dienststelle, soweit ich die Anschriften habe.

Bei den Anfragen bitte Rückporto beilegen.

Mit heimatlichem Gruß

Euer Kollege Otto Krüger

4041 Holzbüttgen/Neuß 2, Königsberger Straße 6

Ehrlich währt am längsten

Vor einigen Wochen ging durch die Presse die Meldung, daß ein 63jähriger Rentner, noch dazu ein Vertriebener, in Hamburg 14 250,- DM fand und den Fund bei der Polizei ablieferte.

Nun macht Hfd. Liermann (Schützenstraße 84) in 6473 Gedern, Buch-, Schreib- und Lederwaren, darauf aufmerksam, daß es sich um unseren Schneidemühler Albert Goll (Gemüsehandel, Schützenstraße 108) handelt, der jetzt in Hamburg, Heckscherstraße 9a wohnt.

Gewiß, runde 15 000 DM sind kein Pappenstiel und können manchen in Versuchung bringen, aber ich meine doch, und so hat auch unser lieber Schneidemühler gedacht, der nach genau dem Sprichwort handelte: Ehrlich währt am längsten.

Das ändert nichts an der Tatsache, daß auch wir mit Stolz die Handlungsweise unseres Heimatfreundes herausstellen und uns freuen, daß der Finder ausgerechnet ein Schneidemühler Flüchtling war. -st-

Boxt Ball in Lima?

Der erste und einzige grenzmärkische Berufsboxer, der Bielefelder Halbschwergewichtler Ball, den seine neue Heimatstadt Bielefeld auf Platz 7 der „Sportler des Jahres“ führt, wird voraussichtlich im Frühjahr in Lima gegen den Peruaner Mina, einen Welttranglistenboxer von Format, in einem Aufbaukampf stehen. Wir wünschen schon heute, daß es zu dem Kampfabschluß kommt und drücken beide Daumen für ein gutes Abschneiden.

Bischof Kallers Grab geschändet

Feige Bubenhände haben bei Nacht und Nebel in Königstein (Taunus), dem Sitz der Ostland-Priesterhilfe, das Grab des 1947 dort verstorbenen ersten Flüchtlings-Bischofs Maximilian Kaller geschändet. Bischof Maximilian, der vor der Flucht Bischof in Frauenburg (Ostpreußen) und davor dem apostolische Administrator der Freien Prälatur Schneidemühl war, hat sich nach der Vertreibung im Westen durch seine seelsorgerische Flüchtlingshilfe besonders hervorgetan. Ihm zu Ehren wurde in Königstein auch eine Straße benannt.

Dr. Caspari 75 Jahre

Der erste Landeshauptmann der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Dr. Caspari, vollendete am 10. Februar in 1015 California Street Opt 1, San Francisco 21. Calif., USA, sein 75. Lebensjahr. Wie wir schon anlässlich seines 70. Geburtstages erwähnten, mußte unser Hfd. nach 10^{1/2}jähriger Dienstzeit im Frühjahr 1933 emigrieren und fand Asyl in den USA.

40 Jahre waren im Sept. 1962 seit der Gründung der Grenzmark verfloßen. Mit welchem Willen und welcher Kraft ging der 1. Landeshauptmann sogleich an den Aufbau der Provinz heran. Wir, seine Mitarbeiter, denken mit Wehmut an diese Zeit zurück, weil alles, was geleistet wurde, vergeblich gewesen zu sein scheint. Von Anfang an schwebte Dr. Caspari vor, daß die Grenzmark nur der Grundstein für ein größeres Gebilde sein könnte, das einmal bei der Rückkehr der Korridorgebiete entstehen könnte. Das scheint auch der leitende Gedanke der preußischen Staatsregierung gewesen zu sein, als sie sich entschloß, durch das Gesetz vom 21. Juli 1922 die selbständige Provinz zu schaffen.

Um diesen Gedanken offen zum Ausdruck zu bringen, entschied sich Dr. Caspari damals dazu, als einziges Schmuckstück im Landtagssaal des Landshauses ein Wandrelief anbringen zu lassen, das den zerrissenen Osten plastisch aufzeichnete. Weiter organisierte er in diesem Sinne deutsche, englische und amerikanische Journalistenreisen, denen Besuchsreisen von Rektoren der deutschen Universitäten, Besichtigungsfahrten der Landeshauptleute der übrigen preußischen Provinzen u. a. folgten.

Der Erfolg dieser Arbeit ist mit dem „Umbruch“ zuschanden geworden. In diesem Zusammenhang darf auch bemerkt werden, daß, nachdem 1934/35 die Ämter des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns der Grenzmark mit denen des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns der Provinz Brandenburg zusammengelegt wurden, unsere Provinz Grenzmark schon der Auflösung entgegen ging.

In Erinnerung an die gemeinsame Arbeitszeit sagen wir dem Jubilar nachträglich Dank und wünschen ihm weiterhin geruhensame Tage.

Max Keste, Bürodirektor a. D.

v. Hassel im Ehrenpräsidium der pommerschen Studenten

Noch als Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein hat kurz vor seinem Amtsantritt in Bonn der neue Bundesverteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel die ihm vom Arbeitskreis pommerscher Studierender angetragene Mitgliedschaft in dessen Ehrenpräsidium angenommen.

In einem Schreiben an den pommerschen Studentenbund versichert von Hassel, daß er sich „über das ehrenvolle Angebot sehr gefreut habe“. Dem Ehrenpräsidium des Arbeitskreises pommerscher Studierender gehören neben einigen verdienstvollen pommerschen Persönlichkeiten bereits u. a. Prof. Dr. Herbert Kraus, der Präsident des Göttinger Arbeitskreises ostdeutscher Wissenschaftler, Prof. Dr. Max Hildebert Boehm, der Präsident des Nordostdeutschen Kulturwerkes, und Oberkonsistorialrat D. Gerhard Gülzow, der Vorsitzende des Ostkirchenausschusses der Ev. Kirche Deutschlands an. Der Gründer dieses Ehrenpräsidiums ist der Deutsch Kroner Assessor Appellius (Hannover).

Keine Steuerermäßigung mehr

Die Bundesregierung hat eine Verwaltungsordnung aufgehoben, nach der Vertriebenen, Flüchtlingen, Verfolgten, Kriegsbeschädigten und Evakuierten Ermäßigungen bei der Gewerbesteuer gewährt werden konnten.

Nach Mitteilung des Bundesvertriebenenministeriums entsprach sie damit dem Urteil des Bundesfinanzhofs. Danach steht die Befugnis, für Betriebe dieser Personengruppen Dauerschulden und deren Zinsen bei der Ermittlung des Gewerbekapitals und des Gewerbeertrages nur mit 40 Prozent anzurechnen, ausschließlich den Gemeinden, nicht aber den Finanzämtern zu.

Ergebnis unseres Weihnachts-Quiz

Die richtige Auflösung unseres Weihnachts-Quiz war folgende:

1c, 2b, 3b, 4b, 5a, 6a, 7b, 8b, 9b, 10c, 11c, 12b.

Sämtliche 12 Fragen richtig hatten folgende fünf Heimatfreunde:

1. Bruno Nickel, 2 Hamburg-Blankenese, Bredkamp 32a,
2. Ida Klegin, 295 Leer (Ostfriesland), Danziger Straße 14,
3. Rita Möller, 623 Frankfurt-Sossenheim, Karl-Sonnenschein-Str. 75,
4. Agnes Mokolke, 48 Bielefeld, Liebigstraße 6,
5. Gertrud Hohm, 4967 Bückeburg, Jahnstraße 15.

Mit je 1 Fehler folgen auf den nächsten Plätzen: Otto und Uti Klose, Reiterswiese bei Bad Kissingen; Sybille Brauer, Celle; Hubert Klatt, Krefeld; Mechthild Garske, Bad Essen; Otto Heyn, Seesen am Harz; Karl und Renate Gehrke, Schillingsfürst (Mittelfranken).

Diesen und allen übrigen zahlreichen Einsendern gilt mein herzlichster Dank für das hiermit zum Ausdruck gebrachte Interesse am ostdeutschen Gedankengut. Die Beteiligung war sehr gut.

Werner Hacker, Bielefeld

Ehemaligentreffen zur 25-Jahr-Feier

„Im Jahre 1964 jährt sich zum 25. Male der Tag unseres Abiturienten-Jahrgangs 1939 des Staatl. Freiherr-v.-Stein-Gymnasiums in Schneidemühl. Es besteht die Absicht, deswegen ein Treffen der ehemaligen Abiturienten zu veranstalten. So ein Treffen will lange genug vorbereitet sein“, schreibt Dr. med. Saxulf Schnettler aus 4593 Höttinghausen. Ich gebe seine Bitte an alle ehemaligen Klassenkameraden weiter. Lebenszeichen sind an Dr. Schnettler, Tel. Emster 389, oder an Dr. med. Ulrich Goetzke, 714 Ludwigsburg, Schwieberdinger Str. 121, Tel. 22121, App. 387, zu richten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, daß das Gymnasium Cuxhaven die Patenschaft für die Schneidemühler Höheren Schulen übernommen und alle Jahre solche „Ehemaligen-Treffen“ der Jubilare für die eigene Anstalt und auch für die Schneidemühler Schulen durchführt. Leider haben hier bisher die Patenkinder versagt. Studienrat Dr. Weckwerth, der selbst heute an der Schule tätig ist, wird jede Anfrage in dieser Hinsicht gern beantworten.

Grenzmarkgruppe Kiel ruft die Flatower und Schlochauer

Die Jahreshauptversammlung der Grenzmarkgruppe Kiel am 20. Januar im „Kaiser Friedrich“ stand ganz im Zeichen neuer Mitgliederwerbung. Erstmals war dabei die Jugendgruppe vertreten und dazu mit Hfd. Knaak (Flatow) der aktivste Vertreter dieses Kreises im Kieler Raum, der versuchen will, auch die Hfd. aus den nördlichen Kreisen der Grenzmark stärker für die Kieler Gesamtarbeit zu interessieren. Da er selbst durch seine Vertriebenenarbeit an seinem Heimatort Flintbek bei Kiel zu stark in Anspruch genommen ist, übernahm Hfd. Guse die Vertretung der Flatower im Gesamtvorstand der Gruppe, dem für die Schlochauer Hfd. Liepelt, für den Netzekreis Hfd. Beyer und für den Kreis Deutsch Krone Hfd. Dr. Sichtermann und Fr. Marufke als Beisitzer angehören.

Der bisherige Vorstand wurde mit den Hfd. Schulz als 1. Vorsitzenden, Zuther jun. (Vertreter), Dessau (Kassierer) und Krajewski (Vertreter), Wurm (Schriftf.) und Frl. Busse (Vertreter), Fr. Jungclausen (Jugend) mit einer Ausnahme wiedergewählt.

Bei der Totenehrung gedachte Hfd. Zuther der Schneidemühler Hfd. Karl Handke und Wilhelm Kautz. Als Termine für 1963 liegen bisher eine Busfahrt nach Fehmarn am 19. Mai mit der PLM und der Tanzabend der Gruppe am 9. März (Sonnabend) um 20 Uhr im „Kaiser Friedrich“, Wilhelmplatz, fest, zu dem schon heute alle Grenzmarkler im Raume Kiel herzlich eingeladen sind.

Abschluß der Veranstaltung war ein Lichtbildervortrag von Ldm. Blankenhagen über seine Reise nach Oesterreich, der mit Beifall aufgenommen wurde.

Zum „alten“ Neuen Schützenhaus

Wir freuen uns immer wieder, wenn unsere Hfd. mit Aufmerksamkeit den Hbf. verfolgen und berichtigen. Daß es sich auf dem Foto im Dezemberbrief nicht um das Alte Schützenhaus handeln konnte, sah jeder Schneidemühler auf den ersten Blick. Trotzdem danken wir unserem Hfd. Clemens Lemke in 68 Mannheim, Relaisstr. 70, für die wertvollen Ergänzungen. Das Bild ist das Neue Schützenhaus im Schützenpark, das später durch Aus- und Umbau ein etwas anderes Gesicht erhielt. Doch lassen wir Hfd. Lemke zu Wort kommen: „Es ist um die Jahrhundertwende von der Gilde an der Bergstraße gegenüber dem Wasserwerk erbaut worden. Hier fand dann alljährlich zu Pfingsten das Schützenfest statt.“

Von der Zeit an lag das Alte Schützenhaus sozusagen verwaist da und wurde nur sonntags durch Vereine oftmals im Sommer als Ausflugsziel gewählt. Ich bin selbst mit der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen, deren Vorsitzender ich von 23 bis 33 war, viele Male draußen gewesen. Dort haben wir uns mit Spielen und Preis-schießen die Zeit vertrieben. Zu unseren Mitgliedern zählte auch der Drogeriebesitzer Richard Welz. Es ist mir noch in guter Erinnerung, wie mich dieser einmal bei einem Wetschießen mit einem Ring schlug. Die alte Gilde hat sich nach dem Auftreten der neuen Gilde im Neuen Schützenhaus aufgelöst, und die Mitglieder sind zu einem Teil darin aufgegangen. Ein anderer Teil schloß sich wohl dem Verein „Ehemaliger Jäger und Schützen“ an, welcher sich etwas später ausbreitete und alljährlich im Tivoli, später Bürgergarten, am Sonntag nach Pfingsten sein Schießen mit Belustigungen aller Art durchführte.

Der letzte Besitzer des Alten Schützenhauses war ja der Friseur Steffan. Was nach 1933 dort dominierte, darum habe ich mich nicht gekümmert.“

Eine Ehrenberg-Spende

Der tödlich verunglückte Oberkreisdirektor Ehrenberg — seine bei dem schweren Autounfall ebenfalls verletzte Gattin ist so weit wieder hergestellt, daß sie ihrem Haushalt vorstehen kann — hatte immer gewünscht, daß bei seinem Tod anstatt der Kranzspenden Geldbeträge für das Rote Kreuz gegeben würden. Diesem Wunsch ist der Kreis Wittlage nachgekommen, indem er 3000,— DM als Burkhard-Ehrenberg-Spende für das DRK bewilligte. Auch die Gemeinden unseres Patenkreises werden auf freiwilliger Grundlage Mittel für den gleichen Zweck in ihre Haushaltspläne einsetzen. Die aufkommenden Gelder sollen zum Ankauf von Krankenwagen, also für einen wirklich gemeinnützigen Zweck verwandt werden.

TERMIN-KALENDER

BAD ESSEN:

Am 25. und 26. Mai Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch Krone.

CUXHAVEN:

Vom 28./30. Juli bis 11./13. August Jugendlager in der „Traumvilla“. Am 31. August und 1. September Bundestreffen der Schneidemühler in „Brocksvalde“ mit Weihe des Vertriebenenmals auf dem „Schneidemühler Platz“ in Süderwisch.

KASSEL:

Am 9. März, 17 Uhr, Kappenabend im „Kleeblatt“ am Friedrichsplatz (Grenzmarkgruppe Kassel)

KIEL:

Am 9. März, 19 Uhr, Kappenfest im „Kaiser Friedrich“, Wilhelmsplatz (Grenzmarkgruppe Kiel)

HAMBURG:

Am 10. März, 15.30 Uhr, Clublokal Klipper an der Alster, Heinrich-Hertz-Str. 24 (Grenzmarkgruppe Hamburg)

HUSUM:

Pfingsten 1963 Bundestreffen des Netzekreises

NÜRNBERG:

Am 25./26. Mai Pommerntreffen der Landesgruppe Bayern

REUTLINGEN:

Am 2./3. Juni Pommerntreffen der Landesgruppe Baden-Württemberg

ESSEN:

Vom 15. bis 21. Juli Deutscher Turnertag

LÜBECK:

Vom 14. bis 17. Mai Patenschaftsbegegnung der Pommerntugend und der Jugend der pommerschen Kreise und ihrer Patenkreise und Städte

AUGSBURG:

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften mit Begegnung ostdeutscher Turner und Sportler

JUGENDECKE

Jugendlager-Besucher nach Berlin eingeladen

„Wir würden uns freuen, wenn wir Teilnehmer aus dem Jugendlager in Cuxhaven einmal in Berlin begrüßen könnten“, melden sich aus 1 Berlin 62, Hauptstraße 51, unsere jungen Freunde Wolf E. Pischke und Uwe Schmidt „in der Hoffnung, daß wir auch am Jugendlager 1963 in Cuxhaven teilnehmen können. Zum Jahreswechsel möchten wir alle unseren Lagerteilnehmern und Ihnen, lieber Papa Strey, die herzlichsten Grüße und besten Wünsche übermitteln.“

Wir Berliner und mit uns bestimmt viele andere hoffen, daß wir der Wiedervereinigung einige Schritte näher kommen mögen und daß das alte, aber nach wie vor brennende Problem unserer Ostgrenzen im gegenseitigen Einverständnis aller Beteiligten gelöst wird.“

Jugendtreffen in Lübeck

Schon heute rufen wir unsere Jugend beiderlei Geschlechts zu der Patenschaftsbegegnung der Pommerntugend vom 14. bis 17. Juni in Lübeck auf. Die DJO-Bundesgruppe Pommern will in diesen Tagen in Zusammenarbeit mit der PLM und der Patenstadt für Stettin, Lübeck, eine Patenschaftsbegegnung mit den unorganisierten Jugendlichen der Heimatkreise, den Jugendgruppen aus den Kreisen der Patenschaftsträger und ausländischen Jugenddelegationen durchführen. Wer sich schon heute dafür entschließen kann, melde sich bei Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15.

Wie es heute in Tütz aussieht

Ein Leser übersandte uns einen Ausschnitt aus der PZ., in dem der heutige Zustand unserer kreiszugehörigen Stadt Tütz geschildert wird. Wir lesen da u. a.:

„Bestürzend ist es, heute das gesamtpolnische Telefonbuch zur Hand zu nehmen und Tütz zu suchen. Während man oft selbst kleine Dörfer mit vielen Angaben verzeichnet findet, sind bei Tütz lediglich 10 (zehn!) Anschlüsse von Firmen oder Behörden angegeben! Insgesamt hat Tütz 40 (vierzig!) Telefonanschlüsse. Doch die übrigen 30 sind die Privatummern der Funktionäre. Was findet man nun unter den angegebenen zehn Anschlüssen? Hier die Aufzählung: Kalksandstein-Ziegelei, Gemeindegenossenschaft, Gemeindliche Maschinen- und Traktorenstation, Gemeindkasse, Bahnhof, Försterei, Stadtrat, Wald- und Transportfirma, Mühle und Sägewerk. Die vertriebenen Landsleute aus Tütz wissen dagegen am besten, über wieviele andere Firmen und Institutionen ihre Stadt früher noch verfügt hat. Heute gibt es beispielsweise keinen einzigen mittleren oder größeren Handwerksbetrieb mehr! Es stimmt, daß Tütz schwere Kriegsschäden erlitten hat. Es stimmt aber andererseits auch, daß die Ackerbürgerstadt durch Abbruch und Verfall während der polnischen Verwaltung weitere schwerste Schäden hinnehmen mußte. Ganz abgesehen von dem Nachkriegsbrand, dem **das schöne Schloß zum Opfer fiel**. Wenn 1962 in Tütz ein Aufbaurat gebildet wurde, der vor Arbeit nicht aus den Augen sehen kann, so wäre eine vernünftige Stadtverwaltung 1945 besser am Platze gewesen. Die allein hätte nämlich verhindern können, daß Tütz mehrere Abbruchaktionen über sich ergehen lassen mußte. Sie hätte verhindern können, daß leer stehende Gebäude bis auf die Fliesen ausgeräubert wurden. Das alles ist nicht verhindert worden. Tütz ging restlos unter, obwohl jedermann im Landkreis Deutsch Krone Bescheid wußte, zum Aufbau einiger Häuser in der Kreisstadt holte man sogar aus Tütz komplette Dachstühle ab! Daß die so abgedeckten Gebäude verfielen, interessierte niemand. Heute schreit man Zeter und Mordio — aber das nützt nichts mehr. Unter der polnischen Verwaltung kann nur ein bruchteilhafter Aufbau und sonst nur die Erhaltung der jetzigen Substanz erfolgen. Alles andere übersteigt die gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten der Polen. Wir kennen nämlich sowohl die langfristigen Provinzial- als auch die Kreis-Aufbaupläne. Und dort rangiert Tütz bis 1966 „unter ferner liefen“! Ohne Millionenzuschüsse aber ist nichts zu machen. Doch die Investitionsmittel sind längst anderweitig vergeben.

Am Bahnhof sieht es noch wie früher aus. Und wie ehemals lagern dort auch jetzt wieder große Mengen Holz. Sie warten auf den Abtransport nach Polen. Der Marktplatz aber ist zum Erschrecken. Wo früher Geschäfts- und Wohnhäuser standen — weiden heute Ziegen auf den Grasflächen der Trümmergrundstücke. Die ausgebrannten Gebäude hier am Platz hat man in den vergangenen Jahren alle abgerissen, und die Steine zum Wiederaufbau zentralpolnischer Städte fortgeschafft. Nirgendwo dauerten diese Transporte so lange wie in Tütz! Das Auge findet nur an den beiden Kirchen Halt, die einsam und verlassen inmitten von Ruinenflächen stehen und an das einstige Tütz erinnern. Nur wenige Stellen gibt es in der Stadt, die nicht die Spuren des Krieges und der **sinnlosen Zerstörungswut der Polen** zeigen. Nicht einmal das Gut hat man ordentlich instandgehalten, obwohl es doch weiter in Betrieb ist. Es sieht regelrecht verwahrlost aus. Sogar der landwirtschaftliche Arbeitszirkel hat im Städtchen Pleite gemacht, weil er keinerlei Unterstützung durch die öffentliche Hand erfuhr. Der Maschinenpark ist inzwischen zwangsversteigert worden, und die jüngeren Bauern sind nach Polen zurückgewandert.

Der polnische Versuch also, Tütz wenigstens zu einem leistungsfähigen großen Dorf mit vielen Landwirten zu machen, ist auch gescheitert... Erfolgreicher war dagegen das „Bemühen“, einige Bürgersteige „nutzbringend“ zu verwerten. Die Platten wurden nämlich nach Konitz verhökert.

Was haben die Polen denn bisher überhaupt getan? Man sieht die renovierte Apotheke, die jetzt die Nummer 33 trägt. Man sieht eine ausgebesserte Fleischerei, und man sieht die in Gang gehaltenen Betriebe wie Mühle, Ziegelei und Sägewerk. Das ist alles. Neubauten gibt es noch nicht. Die Zahl der renovierten Wohngebäude ist lächerlich klein. Nicht mal ein Dutzend. Man sieht noch immer Häuser, an denen Stützbalken angebracht sind. Und wieviel Menschen leben heute in „Tuczno“, wie die Polen Tütz nennen? Es sind 720 Personen... Vor der Vertreibung lebten hier jedoch 2748 deutsche Landsleute! Allein aus diesem Vergleich kann man ermesen, wie sehr dieses Städtchen gelitten hat. Sehr verwahrlost sind mir auch die am Tafelsee-Ufer stehengebliebenen Gebäude vorgekommen. Da meckern aus manchen Wohnzimmern Ziegen, und durch fehlende Dachziegel pfeift



Markt mit Rathaus

der Wind. Dennoch sind das bewohnte Gebäude! Schauerlich auch der Zustand des evangelischen Friedhofes. Er wurde bestohlen. Dann überließ man ihn seinem Schicksal. Der katholische Gottesacker dagegen wird benutzt. Doch auch dort fehlen die meisten guten Grabsteine. Auch die steinernen Grabfassungen wurden ausgegraben. Jedes zweite polnische Grab weist derartige gestohlene Dinge auf. Teilbeschädigt und besudelt sind auch die Quadersteine des früheren Kriegerdenkmals. Auch die Zahl der Bäume hat dort abgenommen, weil in den letzten Jahren immer wieder Brennholzdiebe ungestört „wirken“ konnten. Schwere Zerstörungen hat es auch in der langen Bahnhofstraße gegeben, wo die meisten Gebäude durch Rotarmisten und Polen abgebrannt worden sind. Hier wurden später auch manche Grundstücke bis auf die Grundmauern abgetragen. Das Renaissanceschloß weist auch nur noch einige Außenmauern auf. Immerhin steht es unter Bewachung, weil nun der etappenweise Aufbau beschlossen worden ist. Ganz unverändert ist der Lüptowsee mit seinen Ufern. Es gibt aber hier wie in Tütz keinen Fremdenverkehr mehr, obwohl doch die Stadt bis zum Kriegsende als Perle der Grenzmark und als Sommerfrische ziemlich bekannt war. Die Polen haben bis auf drei Unternehmen alle wirtschaftlichen Möglichkeiten vertan. Nicht einmal zum Einrichten eines Campingplatzes hat es gereicht. Die Stadt wirkt auf jeden Besucher, der hier früher einmal gewesen ist, tief bedrückend! Leben herrscht nur in den widerlichen Wodka-Tankstellen, die in einigen früheren Geschäften und in den Kantinen der Betriebe eingerichtet worden sind. Obwohl überall die Plakate der Antialkoholikervereine hängen, wird hier am meisten vom ganzen Landkreis Deutsch Krone gesoffen. Wer Tütz sieht, kann das sogar verstehen. Die Stadt wurde nicht besiedelt, sondern sie ist noch immer an nur wenigen Stellen schwach besetzt...“

Man fühlte sich im Geiste wie daheim

Auch Ende 1962 trafen sich die Mitglieder des Heimatkreises Deutsch Krone in Lübeck in der Wakenitzburg am 1. Advent zu einer besinnlichen, vorweihnachtlichen Feier. Es war uns eine große Freude, noch mehr Besucher als im Vorjahr begrüßen zu können. Der Raum, in dem wir bei traulichem Kerzenschein an weißgedeckten, mit Tannengrün geschmückten Tischen unseren Kaffee tranken, war bis auf den letzten Platz besetzt.

Der 1. Vorsitzende Ldm. Ladwig, der zu unserer Freude nach langer Krankheit wieder genesen, eröffnete die Feier mit freundlichen Begrüßungsworten, die im besonderen auch den Gästen galten. Er gedachte dann der verstorbenen Heimatfreunde, zu deren Gedächtnis wir uns von den Plätzen erhoben. Nachdem Marianne Grund ein Adventgedicht gesprochen, sangen wir altvertraute Weihnachtslieder. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war das Erscheinen des Weihnachtsmannes, den diesmal Landsmann J. Schülke (früher Jastrow) natürlich und temperamentvoll verkörperte. Er kam aus den Sagemühler Fichten, wie er uns erzählte, und hatte in seinem Sack allerhand bunte Tüten und Päckchen für jung und alt. Die Kinder u. a. Karin Grund, Marianne Quast, Gundula Fischer und Ulrike Heinrich sagten sehr brav ihre Verschen auf und wurden dafür vom Knecht Ruprecht belohnt. Nach einer Verlosung, die auch viel Freude auslöste, saß man noch einige Stunden in gemütlicher Harmonie beisammen. Wohl jeder war von der gelungenen Veranstaltung befriedigt. Besonderer Dank gilt auch diesmal dem Ehepaar Ernst und Wilma Holtz, die sich rührend betätigten mit anderen Beteiligten, getragen von dem Gedanken und Gedenken an und für unser Deutsch Krone und dem dazu gehörigen ganzen Kreis.

„Über Niederung und Höhen einer Gottesflamme Schein“

Zum goldenen Berufsjubiläum von Kirchen-Musikdirektor
Caspar Steigleder



Der weit über Deutsch Krone hinaus bekanntgebliebene Kirchenmusik-Direktor Caspar Steigleder beging am 1. Januar 1963 sein 50. Dienstjubiläum in dem kleinen Städtchen Stromberg (Hunsrück), Staatsstraße 11, wo er seit 1952 tätig ist.

Am 19. März 1887 erblickte Steigleder als jüngstes von 9 Kindern zu Lonngig bei Koblenz das Licht der Welt. Seine kirchenmusikalischen Studien betrieb er an der Staatlichen Hochschule für Kirchen- und Schulmusik in Berlin-Charlottenburg. Zu seinen Lehrern gehörte u. a. der bekannte kath. Musik-Prof. Dr. Carl Thiel,

der spätere Leiter der Regensburger Kirchenmusikschule.

Einem Wunsche Thiels folgend übernahm Steigleder nach abgelegtem Staatsexamen am 1. Januar 1913 die Organisten- und Chorleiterstelle an der kath. Pfarrkirche St. Nikolaus in Deutsch Krone, unter Propst Prandke. Er fand eine von der Orgelbaufirma Wittek-Elbing erstellte Orgel mit 22 Stimmen vor. Der Kirchenchor zählte 40 Mitglieder. Im Verlauf seiner dortigen Tätigkeit wurde eine Reihe von namhaften Messen aufgeführt wie von Haller, Filke, Stehle, Zangel u. a. ferner Marien-, Weihnachts-, Passions-, Osterlieder von Haller, Michalek, Lottie, Vittoria, „Die Allmacht“ von Schubert und das Oratorium „Die hl. drei Könige“ von Müller und „Das Sühneopfer des neuen Bundes“ von Carl Löwe. Von dem damaligen Delegaten Dr. Weimann wurde St. mit dem Titel „Kirchenmusikdirektor“ ausgezeichnet für seine Leistungen, insbesondere im Hinblick auf sein kompositorisches Schaffen. Außerhalb des liturgischen Rahmens wurde das Volkslied gepflegt, Minne- und Scherzlieder, Singspiele u. a., die stets großen Anklang fanden. Daneben war Steigleder fünf Jahre Dirigent des gemischten Chors des Vereins für Kunst und Wissenschaft, wirkte ferner als Pianist bei verschiedenen Konzerten mit.

Im Jahre 1928 folgte er einem Rufe an die Nikolaikirche nach Elbing. Chef der Gemeinde war der unvergeßliche Propst Kather, ein hervorragender Seelsorger, der spätere Kapitularvikar von Ermland als Nachfolger des verdienstvollen Volksbischofs Kaller. Ihm zur Seite standen drei Kapläne, unter ihnen der heutige Kapitularvikar von Ermland, Prälat Hoppe. In dieser dreischiffigen Kirche stand die schönste, größte Orgel Ostpreußens mit 57 Stimmen, ein Werk des Orgelbaumeisters Göbel, Königsberg, 1927 erbaut. Damit ging ein Herzenswunsch Steigleders in Erfüllung, an einer großen Orgel spielen zu können.

Seine Tätigkeit als Organist und Kantor führte ihn täglich an die Orgel. Außerdem leitete er den Cäcilienverein (Kirchenchor) dieser Gemeinde. Ein Knabenchor wirkte bei Rogate-Ämtern, Trauungen und Begräbnissen mit. Es folgten jetzt arbeits- und segensreiche Jahre. Auch kirchenmusikalische Werke wurden mit dem Chor zu Gehör gebracht, ferner eine Reihe von Liedern für alle Zeiten des Kirchenjahres. Auch wurden aufgeführt das Oratorium: „Die hl. Elisabeth“ und „Der Kreuzweg“, beide Werke von Müller. Nicht zu vergessen die vielen eigenen Kompositionen wie: „Hl. Kreuz vor allen Bäumen“, „Jauchzet, ihr Völker, ihr Nationen“, „Triumphgesang“, „Ehre sei Gott“, um nur einige zu nennen. Die Leistungen des Chores stiegen auf eine anerkannt beachtliche Höhe.

Erwähnt sei ferner seine Dirigententätigkeit bei der „Volksliedertafel“, die er im Herbst 1929 übernahm. Dieser Chor zählte 120 aktive Sänger. Von 1930 bis 1940 war er auch Dirigent des Fabrikgesangsvereins Loeser-Wolff mit 90 Sängern (gem. Chor). Es würde zu weit führen, alle Konzerte und Aufführungen anführen zu wollen. Tatsache war, daß die breiten Volksschichten durch die Interpretierung der Werke, wie Steigleder sie verstand, sich angesprochen fühlten.

Schließlich sei noch auf Steigleders maßgebliche Mitarbeit an der Herausgabe des bei Herder, Braunsberg (Ostpr.), erschienenen neuen ermländischen Diözesangesangbuches hingewiesen, das noch heute vielen Ermländern in der Fremde ein Juwel ist, leuchtet doch in vielen Liedern die alte Heimat wieder auf, besonders in dem von

Pfarrer Otto Miller (Pfarrer von Thiergart, Kreis Marienburg) gedichteten und von Steigleder vertonten „Ermländischen Herz-Jesu-Lied“:

Ueber Ermlands grüne Fluren,
über unser Heimatland,
über Samland und Masuren
und den weißen Ostseestrand,
über Haff und graue Seen
glänzt unendlich mild und rein
über Niederung und Höhen
einer Gottesflamme Schein.

Dieses Buch steht noch heute unübertroffen da!

Es sei auch an Musikdirektor Steigleders Tätigkeit als Lehrer für Theorie, Klavier- und Orgelspiel am Konservatorium Rasenberger-Koch erinnert. Auch hier hat er seinen Schülern das musikalische Rüstzeug auf ihren Lebensweg mitgegeben. — Anfang Januar 1945 trat Steigleder mit seiner Frau einen kurzen Urlaub an, von dem er nicht wieder nach Elbing zurückkehren sollte. Stellung und Wirkungskreis waren durch den Kriegsausgang verloren gegangen.

Nun durchwanderte er, arm und vogelfrei, das von den Russen besetzte Gebiet und war fünf Monate Organist in Jastrow unter polnischer Herrschaft. Dann ging er schwarz über die Oder und schlug sich nach Westberlin durch, wo er an der Rosenkranzkirche in Berlin-Steglitz das Amt des Organisten und Chorleiters übernahm. Hier gelangten nun wieder verschiedene Messen, darunter auch Neueinstudierungen, zur Aufführung. Soweit es sich dabei um Orchesterbegleitung handelte, wurde diese vom Rias-Symphonie-Orchester gestellt. 1949 siedelte er nach Oesterreich über zu seiner ältesten Tochter. Die Uebernahme einer Stelle in Graz zerschlug sich, so daß Arbeitslosigkeit eintrat. Nach mehreren kurzen „Gastspielen“ an kleinen Kirchen Oesterreichs — u. a. in einer Kirche mit der kleinsten Orgel (6 Stimmen) — kehrte Steigleder 1952 nach Deutschland zurück und wollte vorübergehend bei seinem Bruder in Stromberg bleiben. Da dort gerade die Organistenstelle vakant war, übernahm er diese Stelle und auch den Kirchenchor an der kleinen Gemeinde, welch ein Gegensatz zu Elbing! Aber auch hier ging es mit der Arbeit rüstig voran, trotz vorgeschrittenen Lebensalters! Eine Blaskapelle wurde gegründet. Zur Aufführung gelangten Messen von Haller, Stehle, Bruckner u. a., ferner eine Reihe von Gesängen dem Kirchenjahr entsprechend. Zwei Kirchenkonzerte wurden durchgeführt. Auch weltliche Chöre wurden nicht vernachlässigt, es stiegen „Zigeunerleben“ von Schumann und „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß.

So hat sich Kirchen-Musikdirektor Steigleder hier in seinem jetzigen kleinen Wirkungskreis Achtung und Ansehen seines tüchtigen Pfarrers und aller Gemeindeglieder und Einwohner Strombergs in hohem Maße erworben. Durch seine unermüdliche kirchenmusikalische Arbeit, von der er in seiner Bescheidenheit nicht viel Aufhebens macht, hat er der Gemeinde seinen Stempel aufgedrückt. Alle Deutsch Kroner, Elbinger, ja alle Ermländer sowie seine Stromberger wünschen dem Jubilar Steigleder zu seinem Jubiläum von Herzen, daß er noch viele Jahre an der Seite seiner lieben Gattin bester Gesundheit sich erfreue und auch weiterhin ein treuer Jünger der „Musica Sacra“ bleiben möge. Nie hatte er bei seinem Wirken vergessen, daß er stets im Dienste eines Höheren stand, den es galt zu ehren, gemäß dem Wort des Psalmisten: Von Tag zu Tage will ich Dir lobsingend und Deinen Namen rühmen ewiglich.

*

Am Neujahrstag gedachte Pfarrer Krawalla in festlichem Gottesdienst, den der Kirchenchor verschönte, der besonderen Verdienste des Jubilars um die Kirchenmusik im allgemeinen unter Würdigung seines Wirkens in Stromberg. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Steigleder der Gemeinde noch lange erhalten bleiben möge.

Zahlreiche Gratulanten fanden sich im Laufe des Tages in der Wohnung des Jubilars ein, um ihre Glückwünsche zu überbringen, darunter auch Pfarrer und Bürgermeister des Ortes. Gleichfalls war ein Glückwunschsreiben des ermländischen Kapitularvikars, Herrn Prälat Hoppe, eingetroffen. Der Kirchenchor ließ es sich nicht nehmen, seinen Dirigenten durch ein Ständchen zu ehren. Sichtlich beeindruckt von dem Geschehen dieses für ihn bedeutungsvollen Tages kann St. nun, des Wohlwollens aller gewiß, seinen Dienst im neuen Jahr zur Ehre Gottes und Erbauung der Gemeinde weiter verrichten.

Ma.

Treffen der Grenzmarker in Hamburg

Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 10. März 1963, um 15.30 Uhr, im Clublokal Klipper. Tennis- und Hockeyclub an der Alster, Heinrich-Hertz-Straße 24, statt.

Verkehrsverbindungen:

Straßenbahnlinien 3 und 18; Haltestelle Averhoffstraße — Straßenbahnlinien 6, 9, 14, 15, 16; Haltestelle Mundsburg.

U-Bahn; Haltestelle Mundsburg.

Für die Bereitstellung der Räume ist ein Unkostenbeitrag von ,50 DM pro Person zu entrichten. Nach dem offiziellen Teil, dem die Besprechung unserer Teilnahme an dem diesjährigen Patenkreis-Treffen in Bad Essen gewidmet ist, folgt ein gemütliches Beisammensein mit Tanz. Eine Kegelbahn steht uns außerdem zur Verfügung.

Alle Heimatfreunde aus Stadt und Kreis Deutsch Krone sind hierzu herzlich eingeladen.

Durch zahlreiches Erscheinen zu dieser Veranstaltung wollen wir unsere Verbundenheit mit der alten Heimat unter Beweis stellen. Wir würden uns freuen, wenn sich hiervon auch die jüngere Generation nicht ausschließt.

Hamburg, im Januar 1963

Der Vorstand

Aufruf an alle Fußballspieler

aus Stadt und Kreis Deutsch Krone zu dem geplanten

Pokalturnier im Rahmen des Bundestreffens im Mai 1963

Auf meinen ersten Aufruf in der Dezember-Nummer unseres Heimatbriefes hat sich bis zum heutigen Tage leider keiner gemeldet. Es würde mich sehr betrüben, wenn ich mangels Interesse Fehlanzeige melden, und den bereits Gemeldeten abschreiben müßte.

Die Hintermannschaft steht mit Gerhard Reinert im Tor, Hans Blieske und Herbert Utecht als Verteidiger, alle aus Hamburg, Harry Weiguny linker Läufer, aus Lemgo (Lippe), Schlopper Lds., Otto Pfeilsdorff Mittelläufer, aus Idstein (Taunus), noch fraglich, Alois Kruske rechter Läufer, Heimatgruppe Hamburg, Helmut Starzinsky Stürmer, Heimatgruppe Hamburg.

Wer macht noch mit von unseren in Norddeutschland lebenden Fußballern? Ich denke noch an Paul Lück, Leo Neumann, Willy Gottlob, Walter Radtke, Emil Heimann, Kurt Goek, Welke, Bubi Hofmann, Paul Kluck, Georg Ronner u. a. m.

Wäre es nicht für uns ein unvergessenes Erlebnis, wenn wir alte Fußballhasen noch einmal hinter unserem geliebten Fußball herrennen würden? Also, auf, auf Ihr alten Hasen, meldet Euch, und macht mit. Bis zum Mai könnt Ihr noch fleißig trainieren, aber melden mögt Ihr Euch bitte jetzt schon, und bitte mit Geburtsdatum.

Mit heimatverbundenem Sportgruß
Alois Kruske

Aus dem Berufsleben

Mit „Gut“ bestanden hat an der Universität Hamburg das Staatsexamen unser Lüben Ldm. cand. phil. Ehrenfried Ewert, jüngster Sohn des Gastwirts Rudolf Ewert (Helinski) und seiner Frau Hertha geb. Welke aus Lüben. Die Ewerts wohnen jetzt: Hamburg-Sasel, Saseler Chaussee 255.

Zum Rektor ernannt wurde unser Deutsch Kroner Ldm. Hauptlehrer Alfons Degler, jetzt Herringen über Hamm (Westf.), Holzstraße 1. Ldm. D., der im Februar 65 Jahre alt wird, tritt am 31. März in den Ruhestand. Infolge des großen Lehrermangels wird er auf Ersuchen der vorgesetzten Behörde noch ein Jahr weiter unterrichten.

Nach Celle, Rotdornweg 26, übersiedelt ist unser Ldm. Frau Sybille Brauer, früher Siedlung Karlsruhe (Kreis Deutsch Krone), zuletzt wohnhaft in Detfurth bei Salzdorf über Hildesheim.

Ein Eigenheim bezogen hat unsere Ldm. und Mitarbeiterin Frau Jutta Schönberger geb. Dosch, früher Deutsch Krone bzw. Schloppe, in Werthenbach über Siegen, Nr. 85. Sie schrieb dazu: „Wir haben einen turbulenten Sommer hinter uns, denn mein Mann und ich haben mit den aus Stettin stammenden Schwiegereltern hier ein Haus gebaut. Man wird ja fast zu solchen Schritten gezwungen durch die nicht endwollende Wohnungsknappheit.“

Sein 25jähriges Berufsjubiläum im Malerhandwerk konnte im Januar Malermeister Paul Hübner, Deutsch Krone, Berliner Str., begehen. Nach dem Kriege wurde er von der Landes-Nervenlinik Andernach angestellt. Hier wurde ihm mit fünf anderen Angestellten, erstmals in der Geschichte der Klinik, eine Treueprämie überreicht. Hübner wohnt in Andernach (Rhein), Kirchberg 55, mit seiner Ehefrau und drei Kindern.

Zum Schulrat in Lübeck wurde unser Schönlanker Hfd. Gerhard Pieske gewählt, der bisher als Rektor die Otto-Anthes-Mittelschule nach seiner Übersiedlung aus Neustadt (Holst.) leitete. Hfd. Pieske, der unsere grenzmärkische Heimat besuchte und mit seinen Farbdias darüber berichtete, war nach der 1. Lehrerprüfung an der PH Elbing auch kurze Zeit in Hasenberg als Lehrer tätig. Er steht heute aktiv in der Patenschaftsarbeit für den Netzekreis, der Pfingsten 1963 sein erstes Patenschaftswiederholungstreffen in Husum, der „grauen Stadt am Meer“, der Heimatstadt Theodor Storms, hat.

Mit „Sehr gut“ bestanden. Cand. med. Jens-Gerd Steffen, ältester Sohn des Oberamtsrichters a. D. Gerd Steffen, früher Deutsch Krone, bzw. Schneidemühl, jetzt: Cuxhaven, Adolfstr. 7, hat an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg sein 2. medizinisches Staatsexamen mit dem Prädikat „sehr gut“ bestanden.

Nach Salzgitter-Lebenstädt versetzt wurde Studienassessorin Christiane Elisabeth Mirrow, Tochter unseres Hfd. Landrat a. D. Dr. Knabe. Das Ehepaar wohnt aber weiter in Braunschweig, wo der Ehemann am Konservatorium tätig ist.

Westpreußen-Jahrbuch 1963

In dem von unserer Nachbar-Landsmannschaft Westpreußen herausgegebenen „Westpreußischen Jahrbuch 1963“ (160 Seiten, zahlreiche Abb., Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland) kart. 5,60 DM) sind wieder zahlreiche Beispiele des ostdeutschen Kultur-Beitrages für Gesamtdeutschland herausgearbeitet. So ist u. a. die Persönlichkeit des großen Gelehrten Kopernikus (besser ist die Schreibweise Copernicus) dargestellt, den bekanntlich die Polen auch gar zu gern für sich reklamieren möchten. Weiter ist die Tätigkeit des Philosophen Johann Gottlieb Fichte beleuchtet. Auch der Schriftsteller Max Halbe ist ebenso wie der Journalist und Autor Paul Fechter, um einen Mann neueren Datums zu nennen, behandelt. Die Rolle Friedrichs des Großen bei der Erwerbung Westpreußens ist in einem Aufsatz nach neuesten Quellen-Forschungen untersucht. Und dann findet sich eine Ehrenrettung für den teilweise heute stark verkannten großen Soldaten und Feldmarschall des 1. Weltkrieges unter dem Titel: „Wollen wir unseren Hindenburg vergessen?“, in der die hohen menschlichen Eigenschaften des „Alten von Neudeck“ hervorgehoben werden. Dazu kommen die Porträts berühmter gewordener Danziger. Das Heft ist reich bebildert mit wertvollen Radierungen, wobei uns die von dem Maler Lovis Corinth selbst illustrierten Postkarten an die Witwe Max Halbes kleine Kostbarkeiten zu sein scheinen. Weiter vervollständigen Landschaftsschilderungen und solche über Sitte und Brauchtum das Ganze. Ein Satz aus dem Geleitwort möge die Betrachtung schließen: „Das Jahrbuch beweist, daß wir aus unserer geistigen Heimat Westpreußen von niemand vertrieben werden können.“ oe.

Konrektor i. R. Leege, Schneidemühl †



Mit diesem Bild, das Hfd. Botho Krys am Pfingstsonntag, dem 10. Juni 1962, in Bad Doberan aufnahm, nehmen wir Abschied von einer Schneidemühler Persönlichkeit, der seine ehem. Schüler voll Dankbarkeit und Verehrung zum 50., 60., 70., ja bis zum 94. Geburtstag gedachten. Seinem

Greisenalter — er verließ mit 77 Jahren die Heimat — strahlte nur Güte und Weisheit aus. Jung und alt ging bereichert von ihm. Seinem Beruf als Pädagoge und damit der Jugend war er bis zum letzten Tage verpflichtet.

„In diesem Beruf kann man kein ‚Mietling‘ sein“, war sein Ausspruch.

Konrektor Leege war eine von den Säulen, an denen man sich immer wieder aufrichten konnte. Es ging von ihm in seiner ruhigen, innerlich gefestigten, selbstsicheren und dabei überaus bescheidenen Art eine Rast aus, die jeden, der ihm zuhören durfte, bereicherte. Man nahm immer etwas mit, was nur er geben konnte.

Mit seinem gepflegten Vollbart war Leege einer der profiliertesten Köpfe, der Repräsentant einer anderen Epoche. Alle, die den Verstorbenen kannten, werden von ihm nur „in Dankbarkeit und Liebe“ sprechen, wir Erzieher aber können nur versuchen, seinem Vorbild nachzustreben. R. i. p.

Albert Strey

Einst Gutsbesitzer auf Kampberg

Durch die Nachricht vom Hinscheiden von Frau Schmidt (Kampberg), der Schwester des Amtsvorstehers Siegel (Rederitz), ziehen unsere Gedanken wieder sehnsuchtsvoll nach unserer verlorenen Heimat mit ihren landschaftlich schönen Gebieten! Gutsbesitzer Arno Schmidt, Amtsvorsteher auf Kampberg und seine jetzt verstorbene Gattin waren Seelen von rechtschaffenen, allzeit hilfsbereiten Menschen. Das Gut, einst von dem Großvater des letzten Besitzers aufgebaut, über 1000 Morgen, zuletzt vom Enkel Günter Sch., der gleichzeitig Bürgermeister von Stabitz war, bewirtschaftet, hatte etwa 500 Morgen unter dem Pflug, der Rest war Wald mit sehr gutem, gepflegtem Bestand. Diese Besetzung hatte eine herrliche Lage an der Freudenfier-Stabitzer-Chaussee und an dem 1000 Morgen großen Stabitz-See, dessen Fischreichtum überall bekannt war. Das Gut hatte an dem Interessentensee zwei Anteile. Daneben gehörte das 90 Morgen große sogen. „Budenende“ ans Kronerfier grenzend, als Eigentum dazu. Daher fehlten an Festtagen — u. a. Geburts- und Jagdtage — wohl selten auf dem Tisch des Hauses die oft vom verstorbenen Besitzer selbst in Reusen gefangenen und von der verstorbenen „perfekten Köchin“ recht schmackhaft zubereiteten Fische.

Der große Verwandtschaftskreis und auch Bekannte und Freunde fanden namentlich in den Sommermonaten auf dem idyllisch gelegenen Gut freundliche Aufnahme. Nach der Uebergabe des Gutes an den Sohn Günter Sch. siedelte das alte Ehepaar Sch. in eine an dem etwa 20 Morgen großen Park erbaute kleine Villa über mit dem schönen Anblick auf den See und auf das Kronerfier und gedachte in Ruhe und Zufriedenheit dort den Lebensabend zu verbringen; doch es kam die unselbige Vertreibung auch für die Familie Schmidt. R. i. p. F. P.

Der letzte Leiter des Deutsch Kroner Wasserwerks ging heim

Am 12. Januar 1963 ist unser Ldm. Robert Rux aus Deutsch Krone in 238 Schleswig, Haithaburg 26, nach langer schwerer Krankheit verstorben. Im Juni 1961 erlitt er einen Schlaganfall, einen zweiten Anfang Januar ds. Js. erlöste ihn von seinem Leiden. Rux war der letzte Leiter des Deutsch Kroner Wasserwerkes. Er wurde in Thorn geboren und hatte auch dort seine Schul- und Ausbildungszeit verbracht. 1898 kam er nach Deutsch Krone und fand bei der Firma Friedrich Hennings Beschäftigung. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, wurde verwundet und erhielt das Verwundetenabzeichen. Nach der Entlassung arbeitete er vorübergehend beim Kreiswohlfahrtsamt. Später wurde ihm von der Stadtverwaltung die Verwaltung des Wasserwerkes übertragen. Bei der Räumung von Deutsch Krone, Ende Januar 1945, war er wohl einer der Letzten, die herausgingen, da das Wasserwerk in Betrieb bleiben mußte. Er kam dann nach Demmin, wohin die Stadtverwaltung verlagert worden war. Am 1. Mai 1945 wurde auch Demmin von den Russen eingenommen und größtenteils zerstört, so daß die Flüchtlinge hier kein Unterkommen mehr hatten. Mit dem ersten Ausweisungstransport wurde auch R. wieder nach Deutsch Krone zurückgeschickt und mußte das zerstörte Wasserwerk erneut in Gang bringen. Nach Beendigung dieser Arbeiten setzte er sich im Oktober 1945 wieder nach dem Westen ab und fand auf dem Gut Olpnitz bei Kappeln (Schlei) ein Unterkommen. Später gelang es ihm durch Vermittlung von Kreisbaurat a. D. Jung in Schleswig, bei der Wohnungsbaugenossenschaft eine Wohnung zu finden. R. i. p. -e-

Familien-Nachrichten

Ihren 40. Hochzeitstag begingen am 6. Januar 1963 der frühere Musiker August Mölm und Ehefrau Frieda geb. Frenkel, früher Schneidemühl (Fischerweg 6), mit den beiden Kindern in 3341 Wittmar üb. Wolfenbüttel, Kirchstr. 10. — Am 23. 1. Landwirt Otto Quade und Frau Frida geb. Rost, früher Plötzmin, jetzt Kapellen bei Moers, Bruchstr. 42. — Am 31. März das Ehepaar Kraftfahrzeugmeister Alfred Wulsch und Frau, früher Schneidemühl (Berliner Str. 33 — Bosch-Dienst), jetzt in 466 Gelsenkirchen-Buer, Vinkestr. 1.

Silberne Hochzeiten: Am 27. Dezember 1962 das Schneidemühler Ehepaar Oberlokkführer Paul Botor und Frau Gertrud geb. Bachus (Kolmarer Str. 35), jetzt in Hamburg-Wilhelmsburg, Thielenstr. 27. — Am 31. Januar Martin Steinke und Frau Maria geb. Duwe, früher Deutsch Krone Abbau 77, jetzt in 5509 Züsch-Siedlung üb. Hermeskeil, wo sie wieder einen eigenen Bauernhof bewirtschaften. — Am 24. Februar Hermann Griese und Frau Gertrud geb. Herrmann, früher Schneidemühl (Königstr. 45), jetzt in Eßlingen a. N., Stuttgarter Str. 42.

Verlobung: Zu Weihnachten 1962 die älteste Tochter Ingrid unserer Hfd. Ilse Winkowski, Wtwe. des Jusitzoberinsp. W., früher Deutsch Krone, jetzt 597 Plettenberg, Rheinlandstr. 20, mit Gerrit Wondenberg aus Baarn (Holland).

Domänenpächter Werner, Birkholz †

Ein in unserer alten Ostheimat anerkannter Landwirt, der langjährige Pächter der Domäne Birkholz bei Tütz, Hugo Werner, starb im Alter von 85 Jahren in Hamburg-Rahlstedt. Ein schweres Leiden führte zu langem Krankenhausaufenthalt. Leider trat nach der Entlassung keine Besserung der schmerzhaften Krankheit ein. Der Verstorbene genoß die allgemeine Achtung seiner Berufskollegen und weiter Bevölkerungskreise, besonders in der Tützer Gegend. Dieses Vertrauen fand auch in zahlreichen Ehrenämtern seinen Ausdruck. So war er auch jahrelang Bürgermeister der kleinen Landgemeinde Birkholz. R. i. P.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 89 Jahre am 5. Dezember 1962 Hfd. Hermann Bahr aus Briesenitz, jetzt in 3 Hannover-Badenstest, Hagenbeckstr. 37. — Am 24. Februar 1963 Anna Lessnick, früher Deutsch Krone Abbau, jetzt bei der Nichte in Kleve (Niederrhein), Richard-Wagner-Str. 7. — Am 16. März die Lehrerswitwe Emma Gollnick geb. Matthews, früher Schulzendorf, jetzt im Martini-Stift in Wesel (Niederrhein).
- 85 Jahre am 26. März Frau Anna Köhn geb. Gramse, früher Deutsch Krone Abbau, jetzt beim Schwiegersohn Rektor i. R. Markus Ladwig und Tochter Lieschen in Beverungen (Weser), Dahlhauser Str. 35 a.
- 84 Jahre am 22. Februar Frau Agnes Polzin, früher Ruschendorf (Gastwirtschaft), jetzt in 5591 Lutzerath üb. Cochem (Mosel).
- 83 Jahre am 2. Februar Frau Marie Schulz, früher Jastrow (Lebensmittelgeschäft, Berliner Str. 39), jetzt bei der Tochter Helene Wenzel in 6143 Lorsch (Bergstr.), Alexanderstr. 15.
- 82 Jahre am 1. Februar Wtwe. Berta Schwarz, früher Deutsch Krone (Kleemannstr.), jetzt in Neuß (Rhein), Handelsstr. 4, bei Dipl.-Ing. Ernst Jung. — Am 4. März Bernhard Wiese, früher Knakendorf. Er wohnt beim Schwiegersohn August Schlag und Tochter Maria in Rheinhausen-Winkelhausen, Fasanenweg 4.
- 81 Jahre am 15. Februar Helene Schleusner, früher Gut Neufreudenfier, jetzt in Mülheim (Ruhr), Thüringer Str. 18, wo auch der Verwalter des Gutes, Stefan Linde, wohnt. — Am 22. Februar Ldm. Albert Lüdtke, früher Schulzendorf, jetzt im Altersheim Bad Bramstedt, Altenover Str. 22.
- 80 Jahre am 9. Januar Auguste Tilsner, früher Tütz, jetzt in Lüneburg, Dahlenburger Landstr. 80. — Am 1. März der frühere Bauer Gustav Eichstädt, geboren in Lebehne, jetzt wohnhaft Schönbergerstrand über Kiel. — Am 3. März Landwirt u. Posthalter Reinhard Manthey, fr. Brotzen, jetzt Hannover-Wiesenu, Friedrich-Ebert-Str. 16. Am 21. März Wtwe. Emma Wellnitz, früher Stranz, jetzt beim Schwiegersohn Alwin Dobberstein und Tochter Hedwig in 32 Hildesheim, Insterburger Str. 43, wo diese sich ein Eigenheim erbauten. Die jüngste Tochter Anna Himstedt wohnt mit ihrer Familie in Hildesheim, Insterburger Str. 54, ebenfalls im Eigenheim. Die Heimatanschrift lautete: Deutsch Krone, Königsberger Str. 10.
- 79 Jahre am 29. Februar Frau Mathilde Garske geb. Krüger, früher Rosenfelde, jetzt bei der Tochter Frieda Kolssa in Rottmannshagen, Kr. Malchin. — Am 1. März Steuerinsp. i. R. Max Schöne, früher Deutsch Krone (Schneidemühler Str. 1), jetzt Schwabach bei Nürnberg, Bodelschwingstr. 15.
- 78 Jahre am 22. Februar Frau Amanda Karger geb. Kropp, früher Schloppe, jetzt in Duisburg-Hochfeld, Wörthstr. 38. — Am 7. März Steuerinsp. i. R. Karl Behrens, früher Deutsch Krone (Schneidemühler Str. 1), jetzt 3501 Zierenberg, Bez. Kassel, Oberelsunger Str. 3.
- 77 Jahre am 17. Februar Wtwe. Lucia Buske, früher Lebehne, jetzt in 23 Kiel-Diedrichsdorf, Hochhaus 13. — Am 19. Februar Ida Albrecht, früher Deutsch Krone, Markgrafenstr., jetzt bei der Nichte Ilse Koschützke, Hagen in Westf., Karl-Halle-Str. 42. — Am 26. Februar Schneidermeisterin Maria Utecht, früher Deutsch Krone, Kronenstr., jetzt in Burg (Dittmarschen), Hafenstr. 7. — Am 16. März Lehrer i. R. Alfons Bork, früher Deutsch Krone (Zentralschule), jetzt in Recklinghausen, Herner Str. 72.
- 75 Jahre am 18. Februar Frau Grete Halb, früher Deutsch Krone (Garms'sche Buchdruckerei), jetzt 3514 Hedemünden (Werra), Haus der Heimat. — Am 22. Februar Frau Frida Hoppe, früher Briesenitz, jetzt in 3431 Wendershausen (Werra), Flachsachmühle. Sie ist noch recht rüstig und besorgt den ganzen Haushalt alleine.
- 74 Jahre am 5. Februar Schriftsetzer Kajewicz, früher Deutsch Krone (bei der Garms'schen Buchdruckerei), jetzt in Ludwigslust (SBZ) Mecklenburg, Neue Torstraße 3.
- 73 Jahre am 20. Februar Lehrer i. R. Richard Bartz, früher Prochnow, zuletzt an der Zentralschule Deutsch Krone, jetzt in Glückstadt (Elbe), Königsberger Str. 19.

- 72 Jahre am 21. Februar Hedwig Nimschik geb. Stolt, früher Sagemühl, jetzt in 221 Itzehoe, Breitestr. 36, beim Sohn Alfred.
- 71 Jahre am 11. Februar Frau Anna Lukowitz geb. Eichstädt, früher Rederitz. Der Ehemann Paul ist vor vier Jahren in Algermissen, Kr. Hildesheim, verstorben.
- 70 Jahre am 23. Januar Frau Martha Lohrke geb. Kleinschmidt, früher Jastrow, jetzt in Horn (Lippe), Grüne Str. — Am 20. Februar Helene Heitmann geb. Homuth, früher Deutsch Krone, jetzt in 242 Eutin (Holst.), Plöner Str. 36. Sie ist noch sehr rüstig und unternimmt jedes Jahr eine größere Reise nach Berlin und durch die Bundesrepublik, um alte Heimatfreunde aufzusuchen. Auch fehlt sie auf keinem Kreistreffen in Bad Essen und den Landestreffen der Pommern.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 96 Jahre am 28. März die Stellmachers-Wtw. Minna Halich Königstr. 52) in 24 Lübeck, Albert-Schweitzer-Str. 50, bei der Tochter Elisabeth Bartelt.
- 89 Jahre am 10. März die Wtw. Cäcilie Lasetzki (Krojancker Str. 62) in Vor-Wendorg b. Wismar (Mecklbg.), Karl-Marx-Str. 120.
- 86 Jahre am 6. März Eisenbahntischler Otto Papke (Schmiedestr. 76) in 3011 Havelse ü. Hannover, Köhnestr. 2.
- 85 Jahre am 27. März Werkmeister Eduard Seehafer (Wielandstr. 28) in 3381 Bredelerm 57 ü. Goslar.
- 82 Jahre am 2. März Bäckermeister Eduard Huse (Gartenstr. 13) in 2418 Ratzeburg, Röpersberg 10, DRK-Altersheim. — Am 14. März Mechaniker Otto Hein (Mühlenstr. 10) in 23 Kiel, Holtenuer Str. 44, bei der Tochter. — Am 14. März Reichsbahn-Assist. i. R. Hermann Sonnenburg (Güterbahnhofstr. 6), jetzt Berlin 13, Toeplerstr. 11, der aus diesem Anlaß besonders des 1. Todestages seiner Gattin gedenkt († 15. 2. 62). — Am 21. März Triebwagenführer i. R. Max Scharitzki (Güterbahnhofstr. 17) in 563 Remscheid, Freiheitstr. 134.
- 81 Jahre am 3. März Oberpostschaffners-Wtwe. Berta Borrmann (Wrangelstr. 1) in 3057 Neustadt a. Rgbe., Goethestr. 211. — Am 30. März Maschinenfabrik-Besitzer Willi Maertens (Forststr. 1) in 44 Münster (Westf.), Nienkamp 82.
- 80 Jahre am 6. März Hfd. Otilie Priebe (Güterbahnhofstr. 6) in 206 Bad Oldesloe, Drosselweg 24. — Am 15. März Wtwe. Alwine Winkler (Schmiedestr. 9, Gastwirtschaft und Kohlenhandel) in 5411 Alsbach ü. Koblenz, Burgstr. 78.
- 78 Jahre am 1. März Rb.-Oberladeschaffner i. R. Ernst Drewitz (Bromberger Str. 177) in 521 Troisdorf, Bez. Köln, Karl-Peters-Str. 18. — Am 6. März Oberlokfürer i. R. Franz Bartel (Bromberger Str. 50) in 4358 Hltern, Sixtusstr. 80. — Am 19. März Frau Agathe Quick (Bismarckstr. 23) in 6748 Bergzabern, Weinstr. 42. — Am 29. März Wtwe. Emma Liermann (Schützenstr. 84) in 6473 Gedern, Hauptstr. 63.
- 77 Jahre am 19. März Maurer Richard Böttcher (Eichberger Str. 17) in Schwerin-Görries (Mecklbg.), Breitestr. 4. — Am 30. März Verwaltungs-Insp. a. D. der Handwerkskammer Martin Bock (Albrechtstr. 119) in Berlin-Lankwitz, Charlottenstr. 48.
- 76 Jahre am 6. Februar Frau Marta Berndt geb. Bartzke (Gartenstr. 37) in Tübingen-Derendingen, Derendinger Str. 105. — Am 3. März Rb.-Obersekretär i. R. Oskar Raacke (Kl. Kirchenstr. 9) in Berlin-Lichtenrade, Goethestr. 11. — Am 11. März Hfd. Johann Zander (Bismarckstr. 64) in 233 Eckernförde, Nettelbeckstr. 37, bei der Tochter Gertrud Beyer. — Am 16. März Frau Anna Ott (Königsblicher Str. 106) in Stendal, Lüderitzer Str. 13. — Am 27. März Reg.-Medizinalrats-Wtwe. Gertrud Schirrow (Berliner Str. 16) in 24 Lübeck, Richard-Wagner-Str. 5, I.
- 75 Jahre am 7. Januar der letzte Obermeister der Schneidemühler Bäckerinnung Bernhard Schulz (Koschütz), jetzt in Schwandenwerder ü. Bremen, Danziger Str. 74. — 1. März Schneiderobermeisters-Wtwe. Kasimira Jung (Wiesenstr. 9) in Potsdam, Kunersdorfer Str. 1. — Am 10. März Hochschul-Insp. i. R. Theodor Abraham (Friedrichstr. 20) in 2 Harksheide-Hamburg, Bargkoppel 12.
- 74 Jahre am 3. März Reg.-Oberinsp. (Versorgungsamt) Walter Heinrich (Saarlandstr. 6) in 4792 Bad Lippspringe, Triftstr. 40. — Am 5. März Maurer Theodor May (Kösliner Str. 12) in 6703 Limburgerhof, Hans-Sachs-Str. 26. — Am 19. März Wtwe. Josefa Pohl (Seminarstr. 6) in 65 Mainz, Frauenlobstr. 35, part. — Am 25. März Oberpostsekretär i. R. Otto Pinnow (Königstr. 42) in 33 Braunschweig, Honrothstr. 7. — Am 29. März Wtwe. Helene Wrase (Krojancker Str. 8) in 28 Bremen-Seebaldsbrück, Einsteinstr. 10, bei der Tochter Liselotte Rückert.
- 73 Jahre im Januar Wtwe. Marie Jung (Bismarckstr. 33), in Reutershagen, Georg-Dimitrow-Str. 20.
- 72 Jahre am 21. März Wtwe. Minna Hasse (Karlstr. 44) in 3 Hannover, Lavestr. 46. — Am 31. März Eisenbahner Emil Harmel (Rangierbahnhof) in 756 Ottenau-Gaggenau, Rathausstr. 2.
- 71 Jahre am 16. März Oberger. Georg Zemplin (Jastrower Allee 27) in 43 Essen, Feuerbachstr. 5/7. — Am 20. März Frau Toni Spill (Bromberger Str. 71) in Berlin-Wilmersdorf, Deidesheimer Str. 22. — Am 25. Februar die Kaufmannswitwe Charlotte Schewe (Berliner Pl. 6) in 1 Berlin-Steglitz 41, Düppelstr. 5, p. 1, bei der Tochter Gerda Eichhorst.
- 70 Jahre am 4. Januar Schlosser Hugo Vandelow (Breitestr. 24) in Potsdam, Schopenhauerstr. 10. — Am 26. Februar Oberlokeheizer a. D. Max Wendt (Alte Bahnhofstr. 47/48) 28 Bremen-Findorf, Münchener Str. 24, I. — Am 27. Februar Schmied (RAW) Julius Schuler (Immelmannstr. 16) in Berlin-Charlottenburg, Rönnerstr. 26. — Am 27. Februar Hfd. Frieda Schulz (Bromberger Str. 19) in 23 Kiel-Diedrichsdorf, Hermann-Str. 19. — Am 9. März Frau Maria Raulf geb. Flatau (Lehrerin a. D., Werkstättenstr. 1) in 46 Dortmund-Hörde, Wellinghofer Str. 58.

Fern der Heimat gestorben

Im Oktober 1962 verstarb, wie wir erst jetzt erfahren, Lehrer Bruno Weckwarth, früher Jagdhaus, zuletzt Minden (Westf.), Königstr. 70.

In Uckermünde verstarb der Postangestellte i. R. Eugen Schlüter, früher Schneidemühl (Posener Str.), im Alter von 79 Jahren.

Am 20. Dezember 1962 verstarb Fr. Maria Kretschmann geb. Lück, früher Deutsch Krone (Markgrafenstr. 13), im Alter von 62 Jahren. Sie wohnte in Lübeck, wo auch ihr Ehemann Paul Kr., der beim Arbeitsamt Deutsch Krone tätig war, vor einigen Jahren verstorben ist.

Frau Fleischermeister Elfriede Bigalke, früher Jastrow (Töpferstr.), verstarb am 23. Dezember in Plau (Mecklbg.), Gr. Burgstr. 11, wo sie bei ihrer Tochter Irmgard König wohnte.

Mit 57 Jahren verstarb am 24. Dezember der Friseurmeister Herbert Ewert, früher Deutsch Krone (Schneidemühler Str.), zuletzt in 4974 Mennighüffen über Löhne (Westf.).

Am 27. Dezember v. J. verstarb in Celle (Wittinger Str. 107) im Alter von 66 Jahren der Fernmeldesekretär Paul Lange aus Schneidemühl (Albrechtstr. 116). Er hat immer mit großem Interesse den HB gelesen. Der einzige Sohn fiel 1944 vor Aachen und die Ehefrau Erna starb 1951 in Celle. Er hinterläßt seine zweite Frau Frida geb. Hasenbusch aus Bublitz.

80 Jahre alt, verstarb in der Patenstadt Cuxhaven der Schneidemühler Hfd. Kaufmann Willi Marx (Neuer

Markt 8), der letzte Inhaber von „Weindreier“. Die Deichstr. 10 in Cuxhaven war stets ein Treffpunkt der alten Schneidemühler, die hier immer gastliche Aufnahme fanden. Nun ruht unser Hfd., der in aller Stille bestattet wurde, aus. Unsere Cuxhavener Freunde, denen er zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite stand, legten an seinem Grab als letzten Gruß einen Kranz mit den von ihm so geliebten Stadtfarben nieder.

Am 6. Januar 1963 verstarb Frau Martha Schulz geb. Garske, früher Schulzendorf, jetzt 5569 Gillenfeld, Kr. Daun. Ihre Kinder, Maria, Elisabeth und Aloys, wohnen noch dort.

In Berlin-Zehlendorf-West (Am Heidehof 25) verstarb am 16. Januar der Schneidemühler Seminarkollege Erich Reck kurz vor Vollendung seines 58. Lebensjahres. Der gebürtige Kreuzer Pädagoge hat sich durch seinen kameradschaftlichen Einsatz viele Freunde erworben. Trotz schwerer Diabetis lebte er ganz seiner Familie und seinen Freunden. Daß er das Seminartreffen 1963, das er schon für Jahre plante und erstrebte, nun nicht mehr erleben darf, ist auch für seine Freunde tragisch. Mit der Witwe Erna R. trauern seine vier Söhne und eine Tochter.

Im Alter von 60 Jahren verstarb in Neubrandenburg Frau Martha Hasse geb. Kranz, früher Deutsch Krone (Friedrichstr.) wohnhaft.

In Kiel verstarb am 30. Januar mit 67 Jahren die Wtw. Maria-Louise Radatz geb. Ziemer aus Schneidemühl (Blücherstr. 1). Sie wohnte mit ihrem Sohn Rudi Barkauer Weg 7.

Kappen-Abend in Kassel

Da die Grenzmarkgruppe Kassel ihre regelmäßigen, zwanglosen Zusammenkünfte im „Kleeblatt“ am Friedrichsplatz nur noch alle zwei Monate veranstaltet, soll der Kappen-Abend am Samstag, dem 9. März, bereits um 17 Uhr beginnen. Jeder Teilnehmer soll eine Kappe tragen, die im Lokal zu haben ist. Vorgesehen ist weiter eine amerikanische Versteigerung, zu der die Heimatfreunde kleine Geschenke mitzubringen gebeten werden.

Für Musik ist gesorgt, ebenso für Gesang und Humor.

Mit Heimatgruß
Grenzmarkgruppe Kassel
 Konrad Nast, Vorsitzender

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Heinrich Hedtstück
Hildegard Hedtstück
 geb. Wylegalla

früher Schneidemühl, Jastrower Allee 7

Dortmund Altlinien P. Lünen
 Overbeckstraße 1½ Laakstraße 97

ALS VERMÄHLTE GRÜSSEN
 AM 10. 1. 1963

Dr. med. LOTHAR STETTNER
RENATE STETTNER

VERW. BRETTSCHEIDER GEB. HOFFMANN
 aus Deutsch Krone

63 GIESSEN 61 DARMSTADT
 Albert-Jesionek-Krankenhaus Riedeselstr. 6

Für alle mir zu meinem 87. Geburtstag von Nah und Fern zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, über die ich mich sehr gefreut habe, danke ich recht herzlich.

Gesundheitlich geht es mir gut.

Mit Heimatgruß
Ernst Ewert, Kreisoberinspektor a. D.

353 Warburg i. W., Bahnhofstr. 28, im Januar 1963
 früher Deutsch Krone

Am 30. Dezember 1962 entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Schülke

im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer:
Elli Schülke
Ewald Schülke u. Frau Margot geb. Paul
Irmgard Schülke geb. Schwarz
Hannelore Schülke
 und Anverwandte

6301 Großen-Linden über Gießen, Lindenstraße 13,
 den 5. Januar 1963
 früher: Schneidemühl, Filehner Straße 7

Die Beisetzung fand am 2. Januar 1963, um 14 Uhr, auf dem Friedhof in Großen-Linden statt.

Gustav Lukas

früher Gastwirt in Schneidemühl, Hindenburgplatz 8
 geb. 22. 4. 1884 gest. 28. 1. 1963

In stiller Trauer:
Anna Lukas, Ehefrau
Horst Tuchscheerer
 und **Frau Erika**, geb. Lukas
 und Enkelkinder

Frankfurt/Main-Zeilsheim
 Frankfurt/Main, Elkenbachstraße 19

Innigsten Dank

allen denen, die in so herzlicher Weise meines 65. Geburtstages gedacht haben. Unter den über 150 Glückwunsch-Schreiben befanden sich fast ebenso viele von ehem. Deutsch Kronern wie Schneidemühlern. Erfreulich war dabei, daß die Briefe durchweg einen Vertrauensbeweis für unseren gemeinsamen „Heimatbrief“ darstellten. Und die „goldenen Worte“ der Gratulanten über unsere landsmännische Arbeit ermutigen mich, auf dem bisherigen Wege fortzufahren.

Deshalb weiter in alter Heimmattreue für ein wiedervereintes Vaterland!

Euer Otto Kniese

Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, im Januar 1963



„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen: Du bist mein!“ Jes. 43. 1.

Am 4. Advent rief der Erlöser unseren lieben Vater, unseren gütigen Großvater, den

Konrektor i. R.

Ernst Albert Leege

kurz nach Vollendung seines 94. Lebensjahres heim in den ewigen Frieden.

In Dankbarkeit und Liebe

Christine Sander geb. Brandt
Karl-Heinz Sander, Dipl.-Kaufmann
Dr. Catharina Brandt
 für die Töchter und Enkel in Bad Doberan

Wedel (Holstein), Hellgrund 14, und
 Hamburg 26, C.-Voght-Straße 12/III.
 früher Schneidemühl, Wilhelmstr. 7 und Friedrichstr. 15

Am 24. Januar 1963 ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter,

Frau Uhrmacher

Emma Pommerening

geb. Strauß

nach langer schwerer Krankheit von uns gegangen.

In tiefer Trauer bitten um stilles Beileid:

Die Trauernden **Wilhelm Pommerening**
Helmut Pommerening
Irma geb. Mittorp
Helma und Ute

5657 Haan (Rhld.), Dellerstr. 31, Altersheim
 früher Jastrow (Deutsch Krone), Töpferstr. 31
 Wir haben sie in aller Stille beigesetzt.

Haan, den 28. 1. 63

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt...
 Hebr. 13 V. 13 u. 14

Am 14. Januar 1963 wurde mein geliebter Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unser treuer Freund

Hugo Werner

früher Domänenpächter auf Birkholz, Kr. Deutsch Krone

im gesegneten Alter von 85 Jahren in die Ewigkeit abberufen. Sein Leben war Lauterkeit und Güte. In Dankbarkeit und stiller Trauer gedenken wir seiner.

Im Namen der nächsten Angehörigen

Ida Werner geb. Suckow
Susi Greilich geb. Werner
Artur Greilich

Hamburg-Rahlstedt, Wilmersdorfer Straße 18
 Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, Schwiegervater und guter Opa

Betriebsinspektor i. R. der Städt. Werke
in Deutsch Krone
Robert Rux

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Hedwig Rux
Gretel Rux
Elke, Reiner und Folke als Enkelkinder

Schleswig, Haithaburing 26, den 12. Januar 1963

Die Beerdigung fand statt am Freitag, 18. Januar, von der Kapelle des Friedrichsberger Friedhofes.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Anna Polley
geb. **Queiser**

Witwe des 1950 in Stuttgart verstorbenen
Oberlokomotivführers Stefan Polley

ist am 12. Dezember 1962, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, im 84. Lebensjahr nach längerem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Ihre Kinder:
Gretel Bauer mit Gatten Eugen
Maria Kaiser mit Gatten Emil
Gertrud Großklaus mit Gatten Walter
Bruno Polley mit Gattin Agnes
Hedwig Kunz mit Gatten Erwin
Ihre 14 Enkel
Ihre Nichte **Hedwig Bley**

7 Stuttgart 13, Teckstraße 52, Schwerin, Rottweil a. N.,
Eßlingen a. N., den 12. Dezember 1962
früher: Schneidemühl, Teichstraße 2

Der Trauergottesdienst fand am Montag, dem 17. 12. 1962
in der Heilig-Geist-Kirche, Stuttgart O, die Beerdigung
am gleichen Tage auf dem Prag-Friedhof statt.

Für uns alle unerwartet, entschlief am
6. Januar 1963 infolge eines Schlaganfalls
mein lieber Mann und treuer Lebens-
kamerad, unser guter Vater und Opa

Otto Zellmann

Lokomotivführer i. R.

im 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen:

Ida Zellmann geb. Böttcher
Kurt Zellmann u. Frau Hildegard geb. Hytry
Uta und Dorit als Enkel

2 Hamburg 19, Eimsbütteler Chaussee 96

2 Hamburg 13, Beim Schlump 58

früher: Schneidemühl, Königstraße 80

Am 11. Januar 1963 verstarb infolge eines unverschuldeten Verkehrsunfalles im blühenden Alter von 15 Jahren unsere liebe Tochter und Schwester

Brigitte Fey

In tiefer Trauer:

Anni Fey geb. Fierke
Fritz Fey
Diethard Fey

früher Deutsch Krone, Heimstättenweg 15 a,
Litzmannstraße 3

Die Trauerfeier fand am 17. 1. 1963 in der St. Severinus-Kirche zu Mehlem statt.

Bad Godesberg/Mehlem, Oberaustraße 25, den 18. 1. 63

Nach kurzer Krankheit ist unsere gute, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Schmidt-Kampberg

geb. Siegel

am 11. Jan. 1963 im 84. Lebensjahr sanft eingeschlafen. Sie folgte ihrem Mann, ihren Kindern Elisabeth und Walter und ihren Enkelkindern Armin und Arne in die Ewigkeit nach.

Günther Schmidt
und **Frau Lieselotte**, geb. Kunhardt
Kellershohn 5201 Post Oberscheid

Charlotte Goetz, geb. Schmidt
33 Braunschweig, Böcklinstraße 10

Rudolf Schmidt
und **Frau Ursula**, geb. Kressin
2401 Warnsdorf über Lübeck

Walter Marohn
14 Enkelkinder und 6 Urenkelkinder

Die Trauerfeier hat in Kellershohn im engsten Familienkreis stattgefunden.

Nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit, nahm Gott der Herr unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den früheren Gasthofbesitzer in Neugolz

Karl Perske

durch Unfall am 10. Januar 1963 im Alter von 70 Jahren zu sich.

Er war umgeben von der Liebe und Fürsorge der Brüder und deren Familien.

In tiefer Trauer im Namen der Brüder:

Wilhelm Perske und Familie
Gustav Perske und Familie
Olga Dorau, geb. Perske und Sohn

(1) Berlin-Lankwitz 46, Renatenweg 5, den 22. Jan. 1963

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 31. Dezember 1962 mein lieber Mann, der

Weinkaufmann und Spirituosenfabrikant

Willi Marx

31. 8. 1882 31. 12. 1962

früher Schneidemühl, Marktplatz 8.

In tiefer Trauer im Namen
aller Hinterbliebenen:

Frau Grete Marx

Cuxhaven, Deichstraße 10

Nach kurzem schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet am 8. Januar 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Geyger

im 70. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Ella Geyger geb. Karboschewsky
Familie Heinz Appelt

Heidelberg-Pfaffengrund, Im Kolbengarten 31
früher Schneidemühl, Alte Bahnhofstraße 16

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loecke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 3,- DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 188